

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1 1/2 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Dezember. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten zur Disposition von Langen, Bezirks-Kommandeur des 1. Bataillons (Gosch) 3. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; und dem Regierungs- und Bau-Rath Doppermann zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Geheim-Regierungs-Rath zu verleihen; den Regierungs-Referendarius v. Stumpfeldt auf Einbau zum Landrathe des Kreises Kulm im Regierungsbezirk Marienwerder zu ernennen; ferner den Kataster-Inspeltoren Rehm zu Oppeln, Wille zu Hannover, Neutranz zu Posen, Heinrich zu Königsberg in Preußen, Gehrmann zu Potsdam, Demmler zu Frankfurt a. O., Hoffmann zu Köslin, Henßen zu Wiesbaden, Hartmann zu Plegnis, Bay zu Gumbinnen und Reinhardt zu Stralsund; und dem pensionirten Ober-Sollinspektor Fromme in Wittenberge den Charakter als Steuer-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Madrid, 8. Dezember. Die von der Stadtverwaltung beschäftigten Arbeiter stellten die Arbeiten wegen Lohnherabsetzung ein. Die Nationalgarde trat regierungsfreundlich auf. Ernstliche Unruhen werden nicht befürchtet. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Telegramm aus Saragossa, wonach daselbst eine monarchistische Kundgebung durch Republikaner gestört wurde. Das Militär schritt ein und stellte völlige Ruhe her.

Der Bruch zwischen Griechenland und der Pforte.

wennleich er unsere eigenen Verhältnisse nur von fern berührte, würde sich mit seinem wirklichen Eintreten für unsere Handelsverhältnisse doch immer in unerwünschter Weise fühlbar machen. In Desterreich ist alle Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet, und die in Pesth gesprochenen Worte des Kriegsministers Kuhn, die so klangen, als lände Desterreich am Vorabend einer Katastrophe, treten jetzt in ihre Bedeutung. Wie ernst man die Dinge selbst in Paris ansieht, zeigt das rapide Fallen der Börsenpapiere auf die erste Nachricht vom bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und Griechenland. Man nimmt an, daß die Türkei um jeden Preis den Kretensern die Hilfe Griechenlands abschneiden will und daß die Westmächte, so bald es möglich, mit ihren Schiffen zu gleichem Zweck erscheinen werden. Das Verhalten Rußlands flößt besonders in Wien einige Beforgnis ein, wo man längst eine Katastrophe erwartet und von wo ohne Zweifel auch auf die Westmächte im Sinne der neuesten Wendung eingewirkt wurde. In einigen in der Regel etwas weisichtigen Kreisen wird die Zeitigung des Konflikts mit den Aeußerungen des österreichischen Kriegsministers über Rußlands Absichten in Beziehung auf Galizien in Zusammenhang gebracht. Man glaubt, die Pforte sei inducirt worden zu Schritten, die Rußlands Augenmerk von den Grenzen Desterreichs auf andere Zielpunkte seiner Politik ablenken müßten. Wenn die Pforte ernste Miene macht, den Emancipationsbestrebungen der Kretenser entgegenzutreten, dann ist Rußland, das mit diesen Bestrebungen liebäugelt, genöthigt, Farbe zu bekennen. Natürlich wird dabei auf einen Rückzug Rußlands gerechnet, nachdem Desterreich, Frankreich und England deutlich genug zu erkennen gegeben haben, daß sie den Wünschen der Kretenser und noch weniger den Spekulationen, die Griechenland und Rußland auf deren Erfüllung bauen, nicht hold sind. Am meisten gespannt ist man auf die Stellung, die Preußen dieser Frage gegenüber einnehmen würde; die Haltung Rußlands denkt man sich durch die Position Preußens wesentlich bedingt.

Nach dem, was unser wohlunterrichteter Berliner Korrespondent uns schreibt, wird unsere Regierung die größte Zurückhaltung beobachten, doch steht zu erwarten, daß sie nicht alles über Griechenland ergehen lassen wird, bloß weil es dem Kaiser der Franzosen gefällt, durch eine auswärtige Unternehmung das Interesse an den Preßprozessen in Frankreich und der Baudin-Subskription zu erstickten. Möglich und sogar wahrscheinlich, daß, jemeher Frankreich eine Aktion braucht, England mäßigend zwischen die Parteien tritt und ein Aeußerstes verhindert. Die Pforte hat nach den neuesten Nachrichten ein Ultimatum nach Athen gerichtet. Wenn das russische Kabinet, wie wohl anzunehmen, im Stillen dem Könige von Griechenland Rathschläge erteilt, so werden sie auf Annahme dieses Ultimatus lauten, da Rußland gegenwärtig eine Katastrophe noch nicht will.

Aus Wien äußert eine Person, die in die Politik eingeweiht zu sein scheint, von der Lage der Sache eine Auffassung, der wir uns anschließen zu können glauben:

Es mag auf den ersten Anblick befremdend erscheinen, heißt es da, daß die Pforte eben jetzt, wo der kretensische Aufstand zum größten Theil entschieden, nur noch durch künstliche Mittel sein Dasein fristet und jedenfalls im Erlöschen begriffen ist, mit einer Energie sich gegen Griechenland lehrt, die sie zu einer Zeit, wo dieser Aufstand Dimensionen angenommen hatte, welche geradezu die Integrität des ottomanischen Reiches bedrohten, vermissen ließ. Gleichwohl dürfte die Erklärung nahe liegen. Wir stehen offenbar einer gemeinsamen Aktion gegenüber, über welche sich die Pforte zunächst mit den Westmächten und mit Desterreich verständigt hat — ohne einen solchen Rückhalt würde man in Konstantinopel sicher keine Schritte gethan haben, welche einen kriegerischen Konflikt, wenn auch nicht provociren müssen, doch leicht provociren können — und welche sich das Ziel stellt, nachdem durch ein analoges gemeinsames Vorgehen die zersetzenden Gelüste der Donaufürstenthümer freilich schwerlich ein für alle Mal aus der Welt geschafft, aber doch vorläufig kalt gestellt worden, auch die Funken des zweiten Herdes der Unruhe im Orient auszulöschen. Daß die Westmächte ihrer

der Pforte zu gewährenden Unterstützung nöthigenfalls alsbald durch das Erscheinen ihrer Kriegsschiffe in den griechischen Gewässern Nachdruck zu geben gesonnen sind, kann keinem Zweifel unterliegen, und eben so zweifellos dürfte es sein, daß Desterreich im vollen Einverständnis mit den maßgebenden Intentionen der im Zuge befindlichen Aktion, sofort seinen ganzen moralischen Einfluß einsetzt, auf die Entschließungen der griechischen Regierung einzuwirken.

Uebrigens wird unsere Ansicht, daß Graf Beust Del ins Feuer gezogen und die Pforte zur Entwicklung größter Energie angeregt habe, auch von der „Kreuzzeitung“ getheilt. Ganz bedeutungslos waren die jüngst in Desterreich gehaltenen alarmistischen Reden jedenfalls nicht.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 7. Dezember. Aus einem erneuten Ausfludern der Bewegung auf der Insel Kandia hat sich ein Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland entsponnen, der, wenn die heute eingegangenen telegraphischen Depeschen richtig sind, bereits zu einer diplomatischen Intervention von Seiten Frankreichs, Englands und Desterreichs geführt hat, indem diese Mächte die griechische Regierung aufgefordert haben sollen, der Mahnung der Türkei, jenen Aufstand nicht zu unterstützen, Folge zu geben. Der Umstand, daß Preußen nicht als eine der intervenirenden Mächte genannt wird, giebt der österreichischen Presse voraussichtlich eine günstige Gelegenheit, das Märchen von der russisch-preussischen Allianz ihrem Publikum wieder vorzuführen, was ihr um so erwünschter sein wird, als dasselbe Gerede in Bezug auf die Donaufürstenthümer so gründlich Fiasco gemacht hat. Bei einigem Nachdenken wird man es aber erklärlich finden, daß Preußen sich an jenem Schritte nicht betheiligt hat. Glücklicherweise liebt unsere Regierung es nicht, wie seit lange die französische und seit einiger Zeit mit auffälliger Besessenheit die österreichische, sich in Fragen zu mischen, die uns fern liegen und deren Lösung, falls sie aus, wie sie wolle, die Verhältnisse Deutschlands nicht berühren. Zudem sind es bekanntlich die genannten drei Mächte, England, Frankreich und Desterreich, welche im Jahre 1856 zu Gunsten der Erhaltung des Bestandes der Pforte einen Traktat unterzeichnet haben, der sie allerdings verpflichtet, wenn die Integrität des osmanischen Reiches Gefahr läuft, zu einem gemeinsamen, diese Gefahr abwehrenden Schritte zusammenzutreten, und daß das Gewicht ihrer Stimmen ausreicht, die Regierung von Griechenland zur strengen Beobachtung der übernommenen Verpflichtungen zu veranlassen, es daher nicht nach der Intervention einer vierten Macht bedarf, wird nicht bezweifelt werden können. Wir befinden uns daher auch wieder den neuen im Orient drohenden politischen Wirren gegenüber in der glücklichen Lage, eine bloß zusehauende Haltung beobachten zu können, ohne uns dadurch irgendwie in der weiteren Entwicklung und Befestigung unserer nationalen Verhältnisse stören oder aufhalten zu lassen.

Ueber den Aufenthalt des Kronprinzlichen Paares in England erfährt man gegenüber anderweitigen Nachrichten, welche denselben als nahezu beendet darstellen, daß möglicherweise die Rückkehr erst in den ersten Tagen des Monats Januar erfolgen werde. — Der Prinz und die Prinzessin Karl werden ihre Reise nach Nizza in nächster Zeit antreten.

Wie es scheint, erwartet man in parlamentarischen Kreisen die Theilnahme des Ministerpräsidenten an den Kammerverhandlungen erst bei Gelegenheit der Sequestrations-Frage. Dagegen stellt man in unterrichteten Kreisen in Aussicht, daß Graf Bismarck sich schon bei der Berathung über den Etat des auswärtigen Ministeriums an der Debatte betheiligen werde. Selbstverständlich kann jedoch in dieser Hinsicht keine bestimmte Absicht schon gesagt sein, da erst durch den Gang der Debatte sich herausstellen wird, ob die persönliche Theilnahme des Ministerpräsidenten erforderlich ist.

Ihre Maj. die Königin-Wittve hat dem Magistrat auf sein Glückwunschschreiben zu ihrem Geburtstage nachfolgendes Antwortschreiben zugehen lassen:

Die Glückwünsche der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin zu Meinem Geburtstage erhielt ich in Lyon und sage dem Magistrat hiermit Meinen besten Dank für diesen erneuten Ausdruck alter Anhänglichkeit. Mentone, den 19. November 1868. Elisabeth.

Eben so S. I. H. die Frau Kronprinzessin:

Der Magistrat der Hauptstadt hat auch in diesem Jahre freundlich Meines Geburtstages gedacht. Ich danke von Herzen für den mir hierher in die Ferne gesandten Gruß und erwidere denselben gern mit Meinen besten Wünschen für das Wohl Berlins und seiner Bewohner. Windsor Castle, den 23. Nov. 1868. Viktoria, Kronprinzessin.

Berlin, 7. Dezember. Die heutige Plenarsitzung des Bundesraths begann um 2 Uhr, Graf Bismarck präsidirte. Eine neu eingebrachte Präsidialvorlage betraf die Konfularkonvention mit Italien. Ein Antrag Bremens, betreffend die Auslieferung von Verbrechern unter den Nordbundesstaaten, wurde gemäß der mündlichen Ausschlußberichte durch Annahme erledigt.

Die Kommission, welche in diesen Tagen über die Real-Kreditfrage im landwirthschaftlichen Ministerium berathen hat, ist mit ihrer Arbeit noch nicht ganz zu Ende. Sie hat sich dahin geeinigt, von einer Centralisation der landwirthschaftlichen Kredit-Institute Preußens und des Norddeutschen Bundes in Berlin in der Art abzusehen, daß dieselben in ein hier zu gründendes Kredit-Institut aufgehen. Dagegen hat man sich darüber geeinigt, für dieselben hier eine Centralstelle zu gründen, in welcher sämtliche ihre Vereinigung finden, ohne dabei ihre Selbstständigkeit aufzugeben. Man hat die allgemeinen Grundzüge, welche für eine solche Einrichtung maßgebend sein sollen, aufgestellt und eine Subkom-

mission ernannt, welche dieselbe zu redigiren den Auftrag erhalten hat. Diese wird ihr Elaborat der noch einmal zusammentretenden Kommission zur definitiven Beschlußnahme vorlegen. Die gefaßten Beschlüsse werden dem Landes-Defonomie-Kollegium in der bevorstehenden Session zur Berathung mitgetheilt werden. Man darf sich der Erwartung hingeben, daß aus den Arbeiten der Kommission und den Berathungen des Landes-Defonomie-Kollegiums entscheidende Vortheile für die Real-Kredit-Frage erwachsen werden. (Kz.-Z.)

Dem Vernehmen nach wird Seitens der preussischen Staatsregierung bei Besetzung katholischer Pfarren im ehemaligen Kurfürstenthum für den König von Preußen das Patronatsrecht beansprucht. Bis jetzt wurden diese Pfarrstellen ohne Ausnahme vom Bischof von Fulda besetzt und der Kurfürst genehmigte lediglich die Wahl. Es liegen noch keine Anzeichen vor, wie sich diesem Anspruch gegenüber der Bischof verhalten wird, aber es glaubt doch Niemand, daß die Angelegenheit sich so ganz glatt abwickeln werde.

Sämmtliche wissenschaftliche Prüfungs-Kommissionen sind von dem Unterrichts-Minister benachrichtigt worden, daß, nachdem nichtpreussische Angehörige des Norddeutschen Bundes unter denselben Voraussetzungen wie Einheimische zu den öffentlichen Aemtern in Preußen zugelassen werden, die Zulassung nichtpreussischer, aber den Bundesstaaten angehöriger Kandidaten des höheren Schulamtes zur Prüfung der Ministerial-Genehmigung nicht mehr bedarf. Sonst haben leztgedachte Kandidaten natürlich denselben Bedingungen wie die preussischen zu genügen.

Die Zahl, die Größe und das Einkommen der preussischen Domänen weicht in den verschiedenen Landestheilen erheblich von einander ab. Die Provinz Hannover zählt 200 Domänengüter mit einem Areal von 142,000 Morgen und einem Ertrage von 452,000 Thlr. Die Provinz Preußen hat nur 160 Güter, jedoch mit einem Areal von 252,000 M., dagegen nur mit einem Ertrage von 339,000 Thlr. Die Provinz Sachsen hat 159 Güter, 218,000 M. Areal und 823,000 Thlr. Einkommen. Pommern 158 Güter, 253,000 M. Areal und 574,000 Thlr. Einkommen. Brandenburg 145 Güter, 216,000 M. Areal und 462,000 Thlr. Einkommen. Schlesien 107 Güter, 105,000 M. Areal und 190,000 Thlr. Einkommen. Posen 84 Güter, 149,000 M. Areal und 168,000 Thlr. Einkommen. Westfalen 6 Güter 8000 M. Areal und 21,000 Thlr. Einkommen. Schleswig-Holstein 3 Güter, 1186 M. Areal und 2180 Thlr. Einkommen. Wiesbaden 110 Güter, 51,000 M. Areal und 195,000 Thlr. Einkommen. Die Rheinprovinz und Rassel besitzen keine Domänengüter. Es hat hiernach die größte Zahl solcher Güter Hannover, das größte Areal Pommern und den größten Ertrag Sachsen.

Die königliche Telegraphendirektion hier selbst macht in dem „Staats-Anzeiger“ bekannt, daß in Folge der durch den Sturm in der Nacht zum 7. d. M. verursachten Beschädigungen der westlichen Telegraphenleitungen die telegraphische Verbindung mit den Rheinprovinzen, Westfalen, Süddeutschland, Niederlanden, Belgien und Frankreich bis auf Weiteres gänzlich, mit Großbritannien und Irland theilweise unterbrochen ist. Die Beförderung der Depeschen erfolgt, soweit möglich, per Post.

Nach einer im „Centralblatte für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ veröffentlichten Uebersicht über die Zahl der im Jahre 1867 in den älteren Landestheilen mit dem Wahlsfähigkeitszeugnis versehenen und der ordinirten Kandidaten der evangel. Theologie hatten 242 Kandidaten das Wahlsfähigkeitszeugnis erhalten, gegen 243 im Vorjahre. Dieselben vertheilten sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt: Preußen 16, Pommern 32, Brandenburg, 52, Posen 2, Schlesien 30, Sachsen 60, Westfalen 23, Rheinprovinz 26. Ordinirt wurden überhaupt 244 Kandidaten, gegen 214 im Jahre 1867. Davon entfielen auf die Provinz Preußen 22, Pommern 28, Brandenburg 56, Posen 12, Schlesien 34, Sachsen 41, Westfalen 23, Rheinprovinz 28.

Auf die 20 Millionen Thlr. 4 1/2 proc. Preussischer Eisenbahn-Anleihe sind nur 17,805,325 Thaler gezeichnet worden. Eine Reduktion der Zeichnungen findet daher nicht statt.

Bekanntlich mangelte im Sahdegebiet bisher süßes Wasser in genügender Menge, ja man kann wohl sagen, es mangelte ganz für die projektierte Ausdehnung dieses Gebietes und für eine entsprechende Bebauung desselben. Um diesen wichtigen Hafen und sein Gebiet mit süßem Wasser zu versehen, wurden Bohrungen ange stellt, und schon vor einigen Jahren in einem Bohrloche fast reines Wasser gefunden, dessen Quantität pro Tag ungefähr 10,000 Quart betrug. In vergangener Woche nun ist es gelungen, in einem zweiten Bohrloche in nahezu 900 Fuß Tiefe eine Quelle des schönsten Wassers anzubohren, von dem bisher ungefähr 95,000 Quart zu Tage geflossen sind. Von welcher Wichtigkeit dieser Fund ist, mag man daraus ersehen, daß es ohne dieses Wasser nicht möglich wäre, ein Kriegsschiff in Heppens vollständig auszurüsten. Da man nun für jeden Mann an Bord eines Kriegsschiffes 2 Quart Wasser täglich rechnet, das größte der modernen Kriegsschiffe ungefähr 500 Mann an Bord hat, so kann ein solches Schiff mit dem täglichen Wasserquantum, das dem Bohrloche entfließt, schon für 100 Tage verproviantirt werden.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat an den Grafen Bismarck eine Eingabe gerichtet, in welcher es heißt: „Die Konvention, welche Preußen verpflichtet, russische Deserteure, ja sogar alle russischen Militärsoldaten, wie auch diejenigen russischen Unterthanen auszuliefern, welche durch jenseitige Behörden irgend eines Verbrechens oder Vergehens bezüchtigt werden, dient Rußland als ein sehr wichtiges Hilfsmittel zur Aufrechterhaltung seiner Grenzperre und seines Prohibitivsystems. Dem Scheine nach auf voller Gegenseitigkeit beruhend, legt die Kartel-Konvention in Wirklichkeit nur Preußen ernstliche Dienste auf. . . . Will Rußland eine Handelspolitik beibehalten, welche eine strenge Grenzperre nöthig macht, so mag es auch alle natürlichen Folgen tragen! Die Nachtheile derselben für Rußland mildern, für die preussischen Grenzprovinzen dagegen ungeschwächt lassen, heißt die üble Lage dieser Provinz verlängern helfen. . . . Das Asylrecht, welches selbst die schweizerische Eidgenossenschaft gegen die mächtigsten Nachbarn behauptet hat, darf auch die Vormacht des Norddeutschen Bundes nicht länger aufgeben. Das Vorsteheramt ersucht den Herrn Minister, nicht bloß mit Rußland, sondern überhaupt mit keiner auswärtigen Macht andere Kartel-Konventionen ferner schließen zu wollen, als über die Auslieferung gemeiner Verbrecher und über die Zurückweisung arbeitscheuer Landstreicher.“

Frühlar, 7. Dezember. Heute Morgens nach 7 Uhr ist der südliche Thurm des hiesigen Domes während der Messe eingestürzt und hat an mehreren Stellen das Dach des Schiffes durchschlagen. Die dichtgefüllte Kirche wurde mit Trümmern bedeckt. Sechzehn Personen sind auf der Stelle getödtet, viele verwundet.

Kiel, 7. Dezember. Laut eingegangener Meldung befand sich Sr. Maj. Schiff „Niobe“ am 2. November in Porto Grand — St. Vincent — und wollte am 20. desselben Monats von dort nach Barbados in See gehen.

Württemberg. Stuttgart, 7. Dezember. Die Abgeordnetenversammlung wählte heute die drei Kandidaten zum Präsidium des Hauses, unter welchen der König die Wahl zu treffen hat. Nach 6 resultatlosen Wahlgängen erhielten Kanzler v. Gessler, Becher und Desterlen die meisten Stimmen. Die Kammer wird in Verantwortung der Thronrede eine Adresse an den König richten.

Oesterreich.

Krakau, 5. Dezember. Außer Beust und Fötterle ist auch der ungarische Ministerialrath Rösner in Wieliczka angekommen. Die Pariser Präfektur erklärte sich bereit, etwa notwendige Maschinen einzuführen. Die in Hamburg bestellte Pumpmaschine von dreihundert Pferdekraft ist bereits abgegangen.

Der „Ezas“ beschwichtigt die Aufregung des Publikums, indem er ausführt, daß die Salinen trotz des momentan gefährlichen Zustandes nicht einstürzen können.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Dez. Der Sturm hat zahlreiche Unglücksfälle an der irischen Küste zur Folge gehabt. Der Dampfer „Gibernian“ ist gesunken, 33 Personen sind verunglückt, 92 gerettet.

Es gilt nunmehr für sicher, daß Russell nicht in das neue Kabinett eintreten wird.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Der kaiserliche Hof kommt schon am 15. nach Paris zurück. Die vierte und letzte Serie der Eingeladenen geht übermorgen nach Compiègne ab und bleibt bis zum 14. d. Mts. In derselben befinden sich Lord Lyons, der englische, und Graf Stakelberg, der russische Botschafter. Unter den Geladenen befinden sich auch zwei Unter-Leutenants und zwei Hauptleute. Alle Generale und Offiziere, welche sich am Compiègne-Hoflager befanden, verließen am 2. Dezember das kaiserliche Jagdschloß, um an dem denkwürdigen 3. Dezbr. in Paris nicht zu fehlen. — Man erzählt, daß Dienstag im Ministerrathe in Compiègne der Polizeipräsident Pietri, vom Minister des Innern beauftragt, beim Kaiser darauf angetragen hätte, am 3. die Truppen in den Kasernen konfirmieren zu lassen. Weder Napoleon III. noch Eugenie hätten darauf eingehen wollen, bis Pietri endlich mit mysteriöser Miene, immer dringender werdend, versicherte, daß sich die Haare Ihrer Majestäten sträuben würden, wenn sie aus den Rapporten gewisser Agenten ersehen wollten, daß in Paris 30,000 Individuen bereit seien, auf die Barrikaden zu gehen, um das Kaiserreich zu bekämpfen. Dieser Schreckschuß hatte die gewünschte Wirkung, der Kaiser gab die Erlaubnis, die Truppen zu konfirmieren, konnte sich aber doch nicht enthalten, zu sagen: „Mein Gott, was habe ich für einen verurtheilt ängstlichen Polizeipräsidenten!“ Es scheint, daß die „Demonstration der Stadtergeanten“, denn so wird hier die Kundgebung vom 3. Dezember genannt, auf speziellen Wunsch Vinards vor sich ging, der in dieser Angelegenheit wie ein guter, furchtsamer und wenig geschickter Provinzial sich benommen. Waren es doch zuerst die am Morgen durch die Straßen defilierenden Sergeanten de Ville gewesen, welche die ersten Neugierigen nach den

äußeren Boulevards lockten, und der ganze unüde Lärm diente nur dazu, dem Volke, das im Grunde noch immer nicht viel von Baudin wußte, seinen Namen und seine Bedeutung näher zu führen. Scherzweise wird erwähnt, daß eine der von Hauptmann neu getauften Straßen Rue Baudin heißt, womit freilich ein Admiral gleichen Namens hat geehrt werden sollen, die aber gleichwohl der einzige liberale Weg sei, der jetzt in Paris betreten werde.

Italien.

Florenz, 7. Dezember. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind nach Karlsruhe zurückgereist. Der badische Ministerresident Freiherr v. Schweizer begleitete dieselben bis zur Grenze.

— Die „Liberté“ ist in der Lage, folgende von dem italienischen Kabinett erlassene Note zu veröffentlichen:

Der provocatione Art, welchen die römische Kurie soeben vollzogen hat, indem sie der Verurteilung Montis und Cognettis zum Tode Folge gab, von welchen der Eine italienischer Bürger war, hat allgemeinen Tadel hervorgerufen und mit Recht die königliche Regierung erregt. Der Unterzeichnete hat bei Gelegenheit der Interpellation, welche am 25. November in der Deputierten-Kammer an ihn gerichtet wurde, seine Stimme denjenigen der Abgeordneten beigesetzt, um den ebenso grausamen als unerwarteten Entschluß der päpstlichen Regierung zu verwerfen. Da indeß die Sitzung des Parlaments, in welcher sich das Ministerium über diesen Gegenstand ausließ, zu verschiedenen Auslegungen und zu Zweifeln über die wirkliche Bedeutung der von der Mehrheit votirten Tagesordnung Anlaß geben kann, so legt der Unterzeichnete Werth darauf, festzustellen, daß der von ihm im Namen der Regierung ergebene Protest lediglich darauf abzielte, die traurigen Wiedervergeltungssätze des römischen Hofes zu verurtheilen. Gew. Excellenz muß über diesen Punkt aufgeklärt werden. Die von der königlichen Regierung abgegebene Erklärung darf nicht einen Sinn haben, welcher ihren Intentionen zuwiderläuft; sie sollte Europa aufs Neue von den unübersteiglichen Schwierigkeiten überzeugen, welche der römische Hof jener Versöhnung entgegenstellt, die das von dem Unterzeichneten geleitete Kabinett aufrichtig angestrebt hat. Die italienische Regierung will nicht aus der vorsichtigen und zurückhaltenden Linie heraustreten, welche ihr ein gegenseitiger Vertrag zwischen den beiden Regierungen von Italien und von Frankreich und die gegenwärtige Sachlage zur Pflicht machen, zu respektieren. Die Ausbrüche lebhafter Ungeduld, welche die unkluge politische Ausführung des römischen Hofes neuerdings entzündete, werden die königliche Regierung nicht hindern, fest und ehrlich ihre Verpflichtungen zu beobachten und von den moralischen Mitteln und von der Macht der Civilisation die Lösung der Frage zu erwarten, welche sich heut mehr als jemals den gerechten Besorgnissen des Landes aufdrängt. Gew. Excellenz wird ersucht, die Regierung, bei der Sie beurlaubt sind, über die Absichten zu beruhigen, welchen der Unterzeichnete bei dieser Gelegenheit einen neuen Ausdruck zu geben die Ehre gehabt hat. Sie werden ermächtigt, diese Depesche dem Minister des Aeußern v. . . vorzulegen und Abschrift davon zu hinterlassen.

Florenz, 27. November.

(gez.) Menabrea

Spanien.

Madrid, 7. Dezember. Die Wahlen zu den Cortes sind amtlich auf den 15. Januar festgesetzt. Der Zusammentritt der Cortes erfolgt am 11. Februar. Die freiwillige Bürgerwehr von Valladolid hat gegen die gewaltsame Auseinandersetzung der monarchistischen Kundgebung in dieser Stadt Protest erhoben.

Rußland und Polen.

○ **Wilna, 2. Dezember.** Nach einer im letzten Amtsblatt erschienenen Verordnung haben die Einwohner jüdischer Konfession, welchen Handel mit Spirituosen treiben, von Quartal zu Quartal von ihrer Distriktsbehörde ein Führungszeugnis zu erfordern und an die Oberpolizeibehörde einzureichen. Wird dies veräußert oder fallen die Zeugnisse über die sittliche oder politische Haltung ungünstig aus, so steht der Behörde die Entziehung des Konsenses frei, ohne daß Recherchen über den Sachverhalt angestellt zu werden brauchen. Abgesehen davon, daß durch diese Maßregel die Ausführung des Projekts, den Juden das Recht zur Haltung von Schänken und Propinationen nach und nach zu entziehen, angebahnt

ist, so wird der Willkür und Gelegenheit zur Selbsterpressung wieder ein neues Thor geöffnet und der betreffende Theil der Jüdischkeit schuglos in die Hände der Beamten gegeben sein. — Das Gesetz, nach welchen in Fällen, wo ein jüdischer Militärpflichtiger sich der Einstellung ins Heer durch Flucht entzieht, die Eltern und bei deren Unvermögen die Verwandten solidarisch für die gesetzlichen Geldstrafen einstehen müssen, soll noch verschärft und bis zur Verantwortlichkeit der ganzen Korporation, zu welcher der Kantontist gehört, ausgedehnt werden.

Man spricht hier davon, daß im Laufe des Winters eine große Jagd auf Auerochsen in dem Wildpart der großen Wäldungen von Bresc-Litewsk stattfinden werde, wozu ausländische Gäste aus Fürstenthümern geladen sein sollen. Es sollen auch bereits Anordnungen zu solcher Jagd und zur Aufnahme der hohen Gäste getroffen werden.

Wie groß die Noth unter den niederen Klassen und besonders auf dem Lande ist, geht daraus hervor, daß brotlose Leute mehrfach kommen und sich als bei der Insurrektion theilhaftig denunciren, um nur untergebracht zu werden. Da man ihre Absicht, sowie die Grundlosigkeit dieser Selbstdenunciation kennt, wird auf ihre Angaben natürlich nicht geachtet, und haben schon einige dieser Hungernden Excesse begangen, um eingesperrt und gefüttert zu werden.

Vom Landtage.

17. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, den 6. Dezember.

(Schluß.)

Minister des Innern Graf Eulenb. Der Zeitersparnis wegen ergreife ich das Wort gleich nach dem Vordränger; ich eigne mir Alles, was er gesagt hat, an, mit Ausnahme der Stelle, wo er zur Ordnung gerufen wurde. (Heiterkeit.) Er hat die Vorschläge der Regierung brillant motivirt und hat Anträge gestellt, mit denen die Regierung vollständig übereinstimmt. Es handelt sich hier, wie mir scheint, darum, einen Fehler gut zu machen, der im vorigen Jahre begangen worden ist. Als die Regierung voriges Jahr dem Landtage vorschlug, die Landrosteien einstweilen bestehen zu lassen, ging sie von der Ansicht aus, daß die Aemterverfassung fortbestehen sollte, die ja auch durch königliche Verordnung ausdrücklich bestätigt worden war, und daß die Organisation der Mittelinstanzen von der Regierung in ihrer Funktionierung noch nicht so vollständig erkannt sei, um mit bestimmten Vorschlägen vor den Landtag treten zu können, und dieselben etwa abzuändern. Die Regierung schlug damals vor, die Landrosteien als definitiv organisierte Behörden bestehen zu lassen, das heißt, bis sich das Bedürfnis nach einer Abänderung derselben herausstellen würde. Das Abgeordnetenhaus ist auf den Vorschlag der Regierung nicht eingegangen, und zwar, wenn ich mich nicht täusche, wesentlich auf Andringen der hannoverschen Abgeordneten. Was die Regierung definitiv bewilligt zu sehen wünschte, wurde als Provisorium bewilligt und dadurch für die Regierung der Zwang ausgesprochen, irgend etwas auszudenken oder vorzuschlagen, was sie im nächsten Jahre aus dem Provisorium herausbringe, da es doch unmöglich die Absicht gewesen sein konnte, das Provisorium für eine Reihe von Jahren hinaus bestehen zu lassen. Die Regierung sah sich demnach gedrungen, die Frage zur Erörterung und vorläufigen Entscheidung zu bringen: in welcher Weise ist in Hannover die Organisation der Mittelbehörden einzurichten, damit sie die Zustimmung des Hauses soweit findet, daß daraus ein Definitivum hervorgeht. Die Regierung hat sich dabei diejenigen Auslegungen zur Richtschnur dienen lassen, die in Hannover laut wurden, daß die Aemterverfassung dem Lande erhalten bleiben müsse, daß aber sechs Landrosteien zu viel seien. Worauf es ankomme, sei, die Landrostei-Ordnung zu bewahren, während die Zahl derselben eingeschränkt werden könne. Ich glaube, dieser Eindruck hat sich als der richtige erwiesen. Er wurde von der Regierung demnach in Vorschlag gebracht die Landrostei-Bezirke zusammenzuziehen, unbefugter der Instruktion, wonach sie überhaupt funktionieren. Wenn ich sage: „Bezirke“, so will ich daran gleich eine Bemerkung knüpfen. Die Regierung hat angenommen, daß sie die Bezirke zusammenziehen könne ohne ein Gesetz und daß sie demnach auch befugt war, die Zahl der Landrosteien, wenn sie dieselben in ihrer Verwaltung sonst nur ungeschädigt ließ, einzuschränken, ohne dazu eines Gesetzes zu bedürfen. Diese Frage kommt einstweilen hier nicht zur Sprache. Die Regierung ist von der sachlichen Zweckmäßigkeit ihres Vorschlags, aus sechs Landrosteien drei zu machen, auch heute noch vollständig überzeugt. Daß dieselben künftig reine Regiminal-Behörden sein und mit dem

Kleine Mittheilungen.

Was man in Paris nicht Alles mieten kann! Ein Friseur zeigt dort auf seinem Schilde an, daß in seinem Laden: Haare, Chignons, Flechten, Locken u. s. w. zu sehr billigen Preisen auf ein Jahr, einen Monat, ja für eine Nacht zu vermieten seien. Eine blonde Locke, die sich der Reihe nach von zehn verschiedenen Köpfen herab auf zehn verschiedene Büsen schlängelt, in der That ein verführerischer Gedanke für jugendliche Schwärmer und Liebhaber.

Die deutsche Bühne darf neue Stücke von Baurfeld, Mosenthal, Weilen erwarten. Die Wiener Preisausschreibung für das beste Lustspiel hat die Komödie eines Dichters gekrönt, der bisher ganz unbekannt gewesen, Schaffert nämlich. Sein Stück betitelt sich: „Schach dem Könige.“ Es giebt einen Roman dieses Titels von Kleinfäbner. Sollte es darnach gearbeitet sein? Dann würde es Friedrich der Große sein, dem im schlesischen Kriege der Schach zu gelten hätte.

Durch einen glücklichen Zufall hat man in Prag eine kleine komische Oper von Glück entdeckt, welche „Der Zauberbaum“ betitelt ist und im Laufe der Zeit abhanden gekommen war. Glück komponirte dieselbe etwa um das Jahr 1765 in Wien zur Ausführung von Seiten der Erzherzoginnen, und Maria Antoinette, die sich dieser Ausführung aus ihrer Kindheit erinnerte, bewog Glück bei seiner späteren Anwesenheit in Paris, das Tonwerk auch für den französischen Hof einzurichten. Mit dem Untergange desselben in den Gräueln der Revolution verschwand es. Ein Emigrant soll es wieder mit nach Deutschland gebracht haben, und nachdem es hier unbeachtet aus einer Hand in die andere gegangen, hat endlich ein Musikverständiger aus altem Trödel diesen kleinen Schatz wieder ans Licht gehoben.

In Paris hat man zwei neuen Straßen die Namen Rubens und Murillo gegeben. Es ist dies jedenfalls ein beachtenswerther Fall, denn im Allgemeinen liebt man es in Frankreich nicht, ausländischem Ruhm irgend eine Buldigung darzubringen. Man glaubt Vorrath an einheimischen genug zu haben, und sah deswegen schon mit halbem Verdruss auf die Rossinistraße. Die Ovation, welche dem italienischen Komponisten durch diese Auszeichnung zu Theil wurde, ward in den Augen der Franzosen nur durch die Vorliebe entschuldigt, welche Rossini für den Aufenthalt in der Seinestadt an den Tag legte. Unser Dichter Heinrich Heine hat eine ähnliche bewiesen und außerdem die alte Lutezia zum Titel zweier seiner Bücher gemacht. Auch er also hätte wohl Anspruch, eine Straße in Paris gewidmet zu bekommen. Aber freilich, die Poesie ist das Aichenbrödel unter den Künsten und es dauert lange, ehe an sie die Reihe verehrender Anerkennung kommt.

Bei den neuesten Ausgrabungen in Pompeji hat man männliche sowohl als weibliche Bilder entdeckt, welche Sachverständige

meinen, für Porträts erklären zu müssen. Es ist dies das erste Mal, daß man in der antiken Wandmalerei dergleichen entdeckt.

Das eklatanteste Beispiel von serviler Speichelleckerei hat wohl das Theater zu Pavia gegen Napoleon I. zu Stande gebracht. 1806 gab man dort ein Ballet, dessen Stoff aus dem Leben des Hercules genommen war und welches damit schloß, den Tod dieses Halbgottes auf dem Berge Deta darzustellen. Mitten während der Quaden, welche der Tänzer, der den Hercules repräsentirte, mimisch auszudrücken hatte, öffnete sich im Hintergrund der Bühne ein Wolkenvorhang und man sah daraus hervor Napoleon in großer Uniform erscheinen, der, um den Helden des Alterthums für seine Großthaten zu belohnen und um gleichsam die Schrecken des Hinscheidens zu mildern, dem Sterbenden mit eigener Hand sein Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust legte. „Dies lebend, stirbt er lächelnd,“ sagt das Programm, das eben ein französischer Autor, Francis Magnard, zu veröffentlichen Gelegenheit nahm. Man kann diesen Vorgang für offizielle Festvorstellungen bei fürstlichen Geburtstagen und andern feierlichen Momenten den Hoftheatern empfehlen. Auch die niederträchtigste Unterthänigkeit kann immer noch lernen und bei unübertroffenen Meistern in die Schule gehen.

Der französische Schriftsteller Henry de Kock läßt gegenwärtig lieferungsweise eine Geschichte berühmter Kurtsanen erscheinen, welche mit Laiz beginnen und sich bis auf die letzten Pariser Kameliendamen erstrecken soll. Die Unternehmung, die des Standalösen sehr viel enthalten dürfte, wird in Frankreich als sehr „zeitgemäß“ erklärt. „Die Dinge werden geschichtlich, wenn sie aufhören zu existiren“ sagt paradox genug ein deutscher Philosoph. Möchte das hier so sein!

In Paris hat man jüngst zwei Kinder, ein Mädchen von fünf Monaten und einen Knaben von sechs Jahren an verschiedenen Stellen ausgelegt gefunden. Der Knabe hat das Mädchen als seine Schwester erkannt und erzählt, daß der Vater mit ihnen beiden von England herübergekommen und sie Abends, das Eine hier, den Andern dort mit der Versicherung verlassen habe, sie wieder abzuholen. Eine neue englische Art, seine Kinder in Paris in Pension zu geben.

Paris besitzt einen sonderbaren Kauz, einen Rattenfänger im wahren Sinne des Wortes, einen Greis von einigen sechzig Jahren, der sich Ricard nennt und von dessen Herkommen und Schicksale man eben so wenig weiß, wie von denen seines Vorgängers in Hameln. Sein Geschäft besteht im Fangen und Abrichten von Ratten und Mäusen, deren er eine große Anzahl stets bei sich hat und mit denen er auf offener Straße Vorstellungen giebt. Der Schauplatz seines Wirkens ist gewöhnlich die Allee zwischen den Boulevards Saint-Jacques und Montparnasse. Dort erscheint er an schönen Tagen, wo er ein großes Vogelbauer auf die Erde setzt und dasselbe mit Ratten bevölkert, die er aus allen Taschen seiner

Kleidungsstücke hervorzieht. Meist ist es ein zahlreiches Publikum, das den Exercitien zusieht, welche diese Thiere auf sein Kommando auf das Folgsamste und Geschickteste ausführen. Sein Hauptkünstler ist eine große graue Ratte, die er bereits seit elf Jahren besitzet und die ihm eine seltene Treue und Anhänglichkeit beweiset. Ihre Produktion bildet gewöhnlich den Schluß seiner Vorstellung und besteht darin, daß er seinen Akteur mit dem Rücken auf die Erde legt und sich sodann ins Publikum verliert. Ist er alsdann eine Strecke gegangen, so pfeift er und es dauert keine zwei Minuten, so hat das Thier seinen Herrn gefunden und ist an diesem, vor Freude quietschend, emporgeklettert.

Der berühmte deutsche Schachspieler J. M. Neumann befindet sich gegenwärtig in Paris, wo er sich anheischig gemacht hat, mit 8 Gegnern zu gleicher Zeit zu spielen und sie zu besiegen.

Die berühmte französische Schauspielerin Dejaze ist, trotz ihrer Bekehrung, doch glücklich wieder dem Tode entgangen. Man zeigt bereits wieder ihr Auftreten an. Einem Freunde rief sie nach ihrer Genesung zu: „Es bleibt dabei: ich sterbe nicht. Das Leben ist allerdings nur eine schlechte Angewohnheit, aber der Tod bloß ein Vorurtheil.“

Der Wiener Dichter L. A. Frankl hat einen epischen Cyklus „Tragische Könige“ so eben vollendet.

Friedrich Marx, der Verfasser des genialen Drama's „Olympias“, der zuletzt Longfellow's Gedichte übersezt herausgab und daher von dem amerikanischen Poeten ein anerkennendes Dank-Schreiben erhielt, giebt demnächst „Kärnthner Lieder“, einen Band Volkspoesie heraus und gedenkt sodann ein neues Drama aus der nordischen Geschichte des 18. Jahrhunderts zu verfassen.

Ambroise Thomàs's Oper, Mignon nach Goethe's Roman „Wilhelm Meister“ ist in Paris nun bereits 160 Mal gegeben worden. In Deutschland ist dasselbe Tonwerk kürzlich in Wien und Hamburg beifällig zur Darstellung gelangt.

Die Ausstellung von Photographien, welche kürzlich in Hamburg eröffnet worden, enthält viele interessante Blätter, so z. B. aus Bombay in Indien, welche in ergreifender Klarheit und bestiegender Schönheit Gegenden und Architekturen, sowie auch Porträts aus jenem heißen Klima zum Besten geben. Die Deutlichkeit im kleinsten Detail dieser Photographien ist geradezu überraschend. Man erkennt hieraus, daß je mächtiger die Sonne ist, je mehr auch ist sie Künstler.

Domainen- und Forstwesen nichts mehr zu thun haben sollen, damit kann ich mich, zumal mein Ressort dadurch klarer wird, von meinem Standpunkt aus ganz besonders einverstanden erklären, es ist das ein Vorgang, der auch für die andern Provinzen ausgenutzt werden kann. Ein Uebelstand trat allerdings von vorn herein hervor: die Abneigung der Bewohner derjenigen Landdrosteien, die eingezogen werden sollten; diese Abneigung gab sich überall theils mehr, theils minder heftig kund und sie bestimmte wesentlich auch die Regierung, die Frage wegen der Einrichtung der Landdrosteien dem Provinziallandtage zur Begutachtung vorzulegen. Auch in diesem Punkte spielte jene Abneigung eine ganz berechtigte Rolle; man rechnete, mit der Stimmung im Lande und glaubte, daß es sich mindestens empfehlen würde, wenn man die von vielen Leuten für sachgemäß gehaltene Institution einer Regierung dazu benutzte, um die Stimmung hervorzuheben: „Wenn wir Alle zu gleicher Zeit verlieren sollen, so wollen wir den Verlust eher tragen, als wenn der Einzelne zu Gunsten eines Andern verlieren soll.“ Vergleichen Erwägungen haben nach meiner Ueberzeugung mitgeteilt und der Provinziallandtag erklärte: „Nicht die Organisation der Regierung, sondern das Alte entpricht den Wünschen der Bevölkerung.“ Die hannoverschen Abgeordneten hier sagen: „Nein, nicht sechs Landdrosteien, sondern eine Regierung.“ Die Stellung der Regierung zu diesen Vorschlägen ist folgende: Die Staatsregierung kann unter keinen Umständen auf die Einrichtung einer Regierung für die Provinz Hannover eingehen; sie hält es für vollständig und einmütig einmal mit der Provinz Hannover vereinbart. Soll diese bestehen bleiben, so müssen die beaufsichtigenden Instanzen näher liegen als dies die eine Regierung in Hannover könnte. Bei einer Regierung bliebe nur zweierlei übrig es müßten entweder neue Mittelinstanzen zwischen dieser Regierung und den Aemtern geschaffen oder es müßten noch mehr Befugnisse der Regierung auf die Aemter abgeburdet werden; statt einer Regierung hätten Sie dann hundert und eine in Hannover. Diese beiden Eventualitäten sind nicht aus der Luft gegriffen. Wenn Sie sagen: Wir gehen auf den Antrag der Staatsregierung, drei Landdrosteien zu errichten, nicht ein aus den und den Motiven, und wollen es einstweilen beim Alten lassen, so kommen Sie damit auf den Standpunkt, den die Regierung im vorigen Jahre hatte und den ich nicht als einen absolut unhaltbaren betrachte; dann machen Sie aber wenigstens den Fehler des vorigen Jahres gut; dann schaffen Sie das Provisorium weg und bewilligen Sie das, was unter der früheren hannoverschen Regierung bestanden und sich als zweckmäßig bewährt hat als Definitivum, das heißt nicht in alle Ewigkeit, sondern bis es durch etwas Anderes abgeändert wird. Es ist die Idee davon gewesen, den Landdrosteien, wenn sie zusammengezogen würden, das Volksschulwesen zu übertragen; die Regierung hat diese Absicht gehabt; sie wurde dies weder bei einer Regierung, wenn sie sich überhaupt dazu entschließen könnte, noch mit sechs Landdrosteien thun können, wenigstens würde, dann diese Frage einer weiteren Erwägung zu unterziehen sein. Wie die Regierung denkt, darüber habe ich Ihnen keinen Zweifel gelassen; ich möchte Sie aber noch auf etwas aufmerksam machen. Wenn Sie sagen: Wir wollen eine Regierung haben und bewilligen nur das Geld für diese: in welche Lage bringen Sie dann die Regierung? Sie zwingen ihr eine Organisation auf. Sie haben zwar das Recht, gegen alle neue Organisationen ihren Widerspruch zu erheben, unmöglich können sie aber die Regierung wider ihren Willen durch das Budget zwingen, eine Organisation ins Leben zu rufen. Ist kein Konsensus da, so werfen Sie die Regierung auf das Pauschquantum zurück, dieses haben Sie aber bei einer Regierung nur zur Hälfte bewilligt! In welche Lage bringen Sie die Verwaltung einer ganzen Provinz, wenn Sie Beschlüsse fassen, von denen die Regierung Ihnen von vornherein sagt: Ich gehe nicht darauf ein aus Zweckmäßigkeitsgründen und ich bin verfassungsmäßig nicht verpflichtet, darauf einzugehen.“ Man scheint im Hause das Wort „Konflikt“, weil sich so traurige Gefühle daran knüpfen; es giebt größere und kleinere Konflikte; aber das hier wird ein Konflikt und ich glaube, man thut besser, den Konflikt hier zu vermeiden. Im Namen der Regierung erlaube ich Sie, gehen Sie auf den Vorschlag einer Regierung nicht ein. Im Uebrigen mögen Sie beschließen, wie Sie wollen, vor allen Dingen aber beschließen Sie so, daß Sie keinen Konflikt hervorrufen und daß Sie den Fehler vom vorigen Jahre recht bald wieder gut machen. (Beifall rechts.)

Das Haus beschließt auf Befragung des Präsidenten, daß die Debatte hier abgebrochen und in einer um 7 Uhr beginnenden Abend Sitzung wieder aufgenommen werden soll.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 10 Minuten.

Abend Sitzung. 7 1/2 Uhr. v. Bodum-Dolfs für Fortdauer des Provisoriums. Grumbrecht wünscht Verbeibehaltung der 6 Landdrosteien, wird aber mit der Regierung für 3 Drosteien stimmen, weil auch dieser Vorschlag nicht gegen das Interesse der Provinz. Der Minister des Innern dankt dem Vorredner für die Unterstützung. Waldeck wünscht die seit der Diktatur in Hannover geschaffenen Zustände einschließlich der feudalen Provinzialstände nicht in ein Definitivum verhandelt zu sehen; er befürwortet das Pauschquantum. Der Minister wiederholt, daß er einer Regierung nicht zustimmen wird das Pauschquantum ungewöhnlich finde. Windthorst (Weppen) verteidigt seinen Antrag und warnt vor ewigem Reorganisations. v. Bennigsen verteidigt seine Provinz vor den fortwährenden Angriffen. Feudal sei nichts in Hannover; freilich eine Demokratie, wie Waldeck sie versteht, werde nie in Hannover einen Boden finden. In die kommunalen Körperlichkeiten gehöre die Politik nicht hinein; vermeide man dies nicht, so werde man nie zur Selbstverwaltung kommen.

Nachdem v. Bennigsen sehr lebhaft und sehr ausführlich sich für eine Regierung erklärt und der Minister des Innern ihm sehr eingehend geantwortet hatte, wurde um 10 1/2 Uhr die Diskussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Bei Namensaufruf wird die Forderung der Regierung mit 169 gegen 166 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird der Antrag Schläfer-Groschke, wie Zahlung ergeht, mit 170 gegen 166 Stimmen und darauf in namentlicher Abstimmung mit 172 gegen 161 Stimmen angenommen.

Schluß um Mitternacht.

18. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 7. Dezember. Eröffnung 12 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Graf Bismarck, v. Tzenpliz, Graf Eulenburg und Regierungskommissarien.

Ueber den Antrag des Abg. Kosch, den Judenreid betr., wird Schlußberatung beliebt. (Ref. Sneyt), sodann die Spezialdebatte über den Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Bei dem Abschnitt Polizei-Verwaltung weist Abg. Berger (Witten) auf die Unzulränglichkeit hin, daß Eisenbahnangehörigen der Ortspolizeibehörden für die Ueberwachung der Eisenbahnarbeiter Gratifikationen gezahlt werden. Abg. Reichensperger auf den Nachtheil des Bestehens königlicher Polizeiverwaltungen in Städten über 10,000 Einwohnern für die Selbstverwaltung der Kommunen.

Abg. Clissen: Im vorigen Jahre hat das Haus die Staatsregierung aufgefordert, in gewissen Städten Hannovers die Polizeiverwaltung nach Verständigung mit den Gemeindebehörden den Magistraten zu übertragen. Dies ist in einigen Städten geschehen, nicht aber in Göttingen, weil Göttingen eine Universitätsstadt sei. Die Kommune hält diesen Grund nicht für zureichend.

Reg.-Komm. v. Kehler: Ich habe schon im v. J. ausgeführt, daß für Celle, Harburg und Göttingen lokale Gründe der Uebertragung der Polizeiverwaltung an die Gemeinde entgegenstünden. Bei den anderen Städten sind diese theils gehoben, theils steht ihre Hebung in Aussicht. Was Göttingen betrifft, so haben die Verhältnisse sich bisher nicht geändert und wird es bei den bisherigen Maßnahmen verbleiben müssen, wenn auch die Staatsregierung die Handhabung der dortigen Polizeibehörde nicht dauernd zu befehlen gedenkt.

Abg. Dunder: Der Minister des Innern hat in Anlaß meiner neulichen Ausführungen die Auffassung der Polizeibehörde in Essen betreffs Handhabung des Vereinsgesetzes getheilt. Dem gegenüber muß ich auf das Gesetz selbst eingehen. § 1 bestimmt weiter nichts als die Anmeldung des Unternehmers 24 Stunden vorher mit Angabe der Zeit und des Lokals. Es handelt sich also nicht um eine Erlaubnis, sondern um eine einfache Bescheinigung der erfolgten Anmeldung. Die §§ 4 und 5 regeln dann noch die Ueberwachung und die Befugnis zur Auflösung. Ich muß also bei meiner Auffassung beharren, daß die Polizeibehörde in Essen nicht gesetzlich gehandelt hat.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Der Herr Vorredner hat in seiner Rede von Interpretationen gesprochen, die ich dem Vereinsgesetz gegeben hatte, das ist nicht ganz richtig. Ich habe neulich bei Gelegenheit der Beratung der Essener Ereignisse erzählt, daß die Unterfagung der Versammlung in einem gewissen Lokale aus dem Grunde erfolgt sei, weil eine polizeiliche Beaufsichtigung dort unmöglich sei. Ich habe nur referirt über die Berechtigung der Polizeibehörden einen solchen Ausspruch zu thun und über die Interpretation des einschlägigen Paragraphen des Vereinsgesetzes habe ich mich gar nicht geäußert.

Abg. Reichensperger beantragt die Tit. 13, 14 und 15 betreffend die Lokal-Polizeibehörden, der Budget-Kommission zur Vorberatung zu überweisen.

Abg. Parisius wünscht mit dem Abg. Dunder, daß den überwachenden Polizeibeamten die Bestimmungen wegen Aufstellungen von Versammlungen eingehend mitgeteilt werden. In letzter Zeit haben Beamte häufig aufgelöst, ohne daß der gesetzliche Grund, Aufforderung zu ungesetzlichen Handlungen, vorgelegen. Die Beamten selbst führten erhebliche Klagen darüber, daß durch die Ueberwachung von notorisch ganz unschuldigen Versammlungen ihre Zeit außerordentlich in Anspruch genommen würde. Redner geht hierauf auf das Druck-schriftenbureau über, in welchem 5 bis 6 Beamten zur Perlestrichung aller einzureichenden Druckschriften beschäftigt seien, ohne daß im Etat ihre Befoldung in einer besonderen Position zu Tage trete; die Summe müsse also in irgend einem anderen Titel enthalten sein. Da er die ganze Einrichtung der Vektoren, deren jeder täglich 800 Seiten zu perlestrichern und an die vorgelegten Behörden darüber zu berichten habe, für ungewöhnlich und schließlich habe und deshalb die Uebertragung derselben auf die neuen Provinzen lebhaft bedauere, so beantragt er, daß die Gehälter dieser Beamten in einer besonderen Position aufgeführt würden, um sie freieren, resp. als „künftig wegfallend“ bezeichnen zu können.

Abg. Geberty tadelt gleichfalls die Ueberwachung der Presse durch die Polizei und hebt die daraus erwachsenden Kosten hervor. Welch ungeheurer Apparat sei z. B. notwendig, um allein die Presse der Stadt Berlin zu überwachen. Den Antrag Reichenspergers empfehle er, und berufe sich dabei auf ein Wort John Brights, welcher der Kommissionsberatung vor jeder andern den Vorschlag gebe.

Abg. Simon von Bakrow bittet, den Antrag Reichensperger abzulehnen, da es sonst unmöglich sei, noch in diesem Jahre mit der Vorberatung des Etats fertig zu werden; man könne ja im nächsten Jahre darauf zurückkommen.

Abg. v. Hoyerbed empfiehlt den Antrag Reichensperger. Das nächste Jahr würden wir genau dieselbe Sorte von Beratung haben; die Verschiebung würde also gar nichts nützen. Der Antrag sei gut und zweckmäßig.

Abg. Simon von Bakrow: Auch 10 Kommissionen würden nicht im Stande sein, dieses Jahr den Etat noch umzugehen.

Abg. Parisius fragt noch einmal direkt, in welchem Titel des Etats 5 oder 6 Herren Polizeilektoren stehen.

Minister des Innern: Die Herren Lektoren stehen S. 78 des Etats Nr. 24, Diätenfonds für Hilfsarbeiter 17,350 Thlr. (Gelächter rechts.)

Abg. Reichensperger empfiehlt nochmals seinen Antrag.

Der Minister des Innern: Der Antrag des Abg. Reichensperger wäre vielleicht gerechtfertigt, wenn Seitens der Regierung die Tendenz vorläge, die königlichen Polizeiverwaltungen zu vermehren, allein seit einem Decennium ist keine neue königliche Polizeiverordnung auf den Etat gekommen. Die Regierung hat die Frage niemals tendenziös, sondern immer nur aus dem praktischen Gesichtspunkte betrachtet: „Stehen die Verhältnisse einer Stadt so, daß es wünschenswert ist, die städtische Polizei in eine königliche zu verwandeln oder nicht?“ Die Regierung ist bei der Errichtung der königl. Polizeiverwaltungen von der Ansicht ausgegangen, daß sie auf Grund des Gesetzes von 1850 nur die Verpflichtung derjenigen Beamten, welche in Folge des königlichen Dienstes notwendig geworden sind, zu befordern, daß dagegen die Befoldung der übrigen Beamten und die sachlichen Ausgaben von den Kommunen zu tragen seien. Das Obertribunal hat sich in mehreren Erkenntnissen einer entgegengelegten Ansicht zugeneigt, dieser Richterpruch muß beachtet werden, ob er wirklich mit dem Gesetze von 1850 übereinstimmt, darüber ließe sich sprechen, weil aus den „Motiven“ möglicherweise sich eine entgegengesetzte Ansicht mit gutem Rechte deduciren ließe. Das steht aber fest, daß die Regierung seit diesem Urtheilspruch sich gefragt hat, ob in dieser oder jener Stadt eine königliche Polizeiverwaltung einzurichten oder aufrecht zu erhalten sei, die viel mehr kostet, als die Regierung ursprünglich geglaubt hat. — Auf diesem Standpunkte steht die Regierung und sie wird keinen Augenblick vorübergehen lassen, zu erwägen, ob nicht in dieser oder jener Stadt die königliche Polizeidirektion wieder an die Kommune zurückzugeben sei. Ein Antrag auf Errichtung neuer königlicher Polizeidirektionen ist im letzten Decennium nicht gestellt worden; der beste Bundesgenosse des Abg. Reichensperger ist der Finanzminister. Der Antrag des Abg. Reichensperger, die Titel 13—15 an die Budgetkommission zurückzugeben, empfiehlt sich nicht, da dann die Etatberatung nicht zur rechten Zeit ihren Abschluß finden könnte.

Abg. v. Hoyerbed: Nicht ohne Interesse habe ich gehört, daß vom Ministertische selbst gewisse Zweifel gegen die Erkenntnisse des Obertribunals laut geworden sind. (Beifall links.) Daß der Antrag Reichenspergers in unmittelbarer Beziehung zum Budget steht, hat ja jetzt der Herr Minister selbst zugegeben; eine solche Frage kann aber wirklich nur in einer Kommission durchberathen werden; im Interesse der Vertiefung unserer Staatsberatungen schließe ich mich deshalb dem Antrag Reichenspergers an.

Abg. Scharnweber: Wenn die Polizei das Recht und die Pflicht hat, Blätter mit Beschlag zu legen, so muß sie doch von ihnen Kenntniß nehmen. Dazu müssen aber doch Beamte angestellt werden. Oder soll denn etwa der Polizeipräsident allein täglich 800 Zeitungen lesen? Schon die Theilung der Arbeit verlangt, besondere Beamte. — Was den Vorfall in Essen betrifft, so erscheint mir die Verfügung der Polizeibehörde gerechtfertigt; nach dem Vereinsgesetz muß den überwachenden Polizeibeamten ein angemessener Platz im Versammlungssaale eingeräumt werden, ist dies nicht möglich, so ist das Lokal zu Versammlungen nicht geeignet.

Abg. Dunder: Zu meiner Freude muß ich konstatiren, daß der Herr Minister heute die Interpretation der Essener Polizeibehörde selbst nicht mehr aufrecht erhalten hat; ich bin deshalb auch überzeugt, daß er nicht der Ansicht des Abg. Scharnweber beitrifft. Erst muß doch die Versammlung da sein, ehe dem Polizeibeamten ein Platz angewiesen werden kann, und wenn er keinen Platz erhalten hat, hat er das Recht, aufzulösen, verbieten darf Niemand die Versammlung.

Abg. Groschke ist gegen den Antrag Reichensperger, da derselbe, ohne seinen Zweck zu erreichen, die Beratungen nur verzögere.

Abg. Parisius: Aus der Mittheilung des Herrn Ministers geht hervor, daß die Vektoren nicht festangestellte Beamte, sondern nur mit Diäten beschäftigte Hilfsarbeiter sind, obgleich sie schon so lange existiren, wie das Vereinsgesetz best. Da der Betrag der Diäten im Etat nicht specialisirt ist, bleibt mir nichts anderes übrig, als zu beantragen, im Titel 14, Nr. 2 (Polizeipräsidium in Berlin), Specialetat Nr. 24 (Diätenfonds für Hilfsarbeiter) von der ausgesetzten Summe im Betrage von 17,350 Thlr. als den verhältnißmäßigen Mindestbetrag dieser Diäten 3000 Thlr. zu streichen.

Der Minister des Innern bittet dringend diesen Antrag abzulehnen.

Der Herr Abg. Parisius giebt ja selbst ein Blatt heraus. Will er denn etwa durch seinen Antrag der Behörde unmöglich machen sein Blatt zu lesen? So oft sagen die liberalen Blätter: Wir haben so und so oft etwas behauptet; es ist nicht widerlegt worden, folglich ist es wahr.“ Sie verlangen also selbst, daß die Behörden von den Mittheilungen der Presse Kenntniß nehmen. Dazu muß ein Bureau geschaffen werden, welches seinen Chef aus das aufmerksame macht, was in der Presse vorgeht. Die Ueberwachung der Presse ist nun durch das Gesetz geregelt; es muß doch aber eine Behörde da sein, welche die Ausführung des Gesetzes ermöglicht. Man kann es doch unmöglich dem Zufall überlassen, ob ein Staatsanwalt gelegentlich einmal etwas Strafbares sucht; es muß vielmehr eine Behörde da sein, die fortlaufend von den Veröffentlichungen der Presse Kenntniß nimmt. Der Antrag, die Vektoren abzuschaffen, scheint mir deshalb ebenso wenig ernstlich gemeint zu sein (Unruhe links), wie die Aufforderung, die Vereine nicht mehr zu überwachen. Wenn das Gesetz sagt: „Die Vereine können überwacht werden, so müssen sie auch überwacht werden.“ Es giebt wohl Vereine, die kein weiteres Interesse haben; aber von den Vereinen in der Hauptstadt z. B., die sich vorwiegend mit politischen und sozialen Fragen beschäftigen, müssen wir doch wohl Notiz nehmen. Sie selbst legen doch wohl größeren Werth auf diese Vereine, als daß die Regierung sie mit solcher Nichtachtung behandeln könnte. (Heiterkeit.) Wenn der Minister eines Tages den Polizeipräsidenten fragen sollte: „Was ist gestern in der und der Versammlung geschehen?“ und er antwortet: „Ich bin nicht da gewesen; die Sache hatte für mich kein Interesse“, würden Sie dann unsere Polizei wohl für eine gut organisierte halten, oder würden Sie glauben, daß ein solcher Polizeipräsident seine Pflicht gethan hat? (Auf: Ja wohl!) Das kann nicht Ihr Ernst sein. (Beifall rechts.)

Abg. v. Parisius: Betreffs der Nothwendigkeit der Vektoren habe ich den Ausführungen des Ministers nichts beizufügen. Zum Antrag Reichensperger bemerke ich, daß wenn das Haus sich über eine große Anzahl von Polizeidirektionen ein Urtheil bilden soll, selbst eine Kommissionsberatung nicht genügend sein wird und durch eine derartige Ueberweisung die Budgetberatung nur verzögert werden kann, obgleich die etwaigen Beschlüsse für das Jahr 1869 nicht mehr zur Ausführung kommen können. Ich bin also gegen den Antrag.

Abg. Parisius: Wenn der Minister seine Verfügungen und Anträge als nicht ernstliche ansieht, so könne er solche Ausdrücke nur als nicht parlamentarisch betrachten; mit seinem Antrag sei es ihm heiliger Ernst gewesen. Von

dem von ihm herausgegebenen Blatte sei er gern bereit, jedem einzelnen Ministerium außer dem Pflichtexemplar noch ein besonderes zur Belehrung zu überweisen.

Der Antrag Reichensperger wird sodann mit geringer Majorität abgelehnt. Die Nationalliberalen stimmen getheilt: von Unruh, Hardt und Zweiten gegen denselben.

Bei Titel 14, Position 2 wird der Antrag Parisius abgelehnt (für ihn nur die Fortschrittspartei.) (Schluß folgt.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Von Seiten des Kriegsministeriums ist dem Landtage ein Antrag auf Genehmigung einer nothwendig gewordenen Etatsüberschreitung zugegangen. In dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1867 war der preussischen Militärverwaltung die Summe von 41 Millionen 442,094 Thlr. zugewiesen. Das Bundesverhältniß bewirkte Veränderungen in Betreff der damit zu bestreitenden Ausgaben. Bekanntlich ist in Art. 60 der Verfassung des Norddeutschen Bundes festgesetzt, daß die Friedensstärke des Bundesheeres bis zum 31. Dezember 1871 ein Prozent der Bevölkerung von 1867 betragen und pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten bestellend werden soll. Nach den Bestimmungen des Art. 62 dieser Verfassung sind zur Bestreitung des Aufwandes für das gesamte Bundesheer dem Bundesfeldherrn jährlich so viel Mal 225 Thlr. zur Verfügung zu stellen, als nach der obigen Vorschrift die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres beträgt. Wie erinnerlich, trat die Bundesverfassung mit dem 1. Juli vorigen Jahres in Kraft. Demgemäß hatte Preußen bei 23 Millionen 958,833 Einwohnern für das zweite Semester des vorigen Jahres 26 Millionen 958,650 Thlr. an die Bundes-Militärkasse zu zahlen. Nach den Ansätzen des Staatshaushalts-Etats standen aber für diesen Zeitraum nur 20 Millionen 721,047 Thlr. zur Verfügung. Mithin war eine Etatsüberschreitung unvermeidlich. Der Bedarf dieser Ueberschreitung verringerte sich indessen erheblich durch die Anrechnung der Ausgaben, welche Preußen für die Errichtung von drei neuen Armee-corps verwendet hatte. Im Ganzen stellt sich der Mehrbetrag gegen den Etat von 1867 auf 1 Million 453,078 Thlr. Um die Gutschrift dieser Etats-Ueberschreitung ist nunmehr der Landtag angegangen worden. — Auch vom Ministerium des Auswärtigen hat wegen unvermeidlich gewordener Ausgaben der für das Jahr 1867 aufgestellte Etat um 133,765 Thlr. aberschritten werden müssen. Von dieser Summe wurden 40,000 Thlr. auf eine nothwendige und sehr umfassende Reparatur des Postfachhotels in Paris verwendet. An dem Gebäude hatten sich einige Mauern gesenkt. Sodann nahm die Geschäftsvermehrung bei zahlreichen Gesandtschaften und Konsulaten und die dadurch bewirkte Zuzugung von Hilfsarbeitern einen Betrag von 42,000 Thlr. in Anspruch. Außerdem erforderten die Aufwendungen für mittellose Staatsangehörige, welche in fremden Ländern sich bei den Vertretern Preußens um freie Hülfsförderung in die Heimath bewarben, gegen frühere Jahre eine sehr bedeutende Steigerung.

— Herr Schulze-Delitzsch hat an die Volks-Zeitung folgende Zuschrift gerichtet:

Die von mir gestellte Interpellation, die Ausführungsverordnung zum norddeutschen Genossenschaftsgesetz betreffend, ist um deshalb zurückgezogen, weil der Gegenstand inzwischen erledigt, die fragliche Verordnung in Form einer Justizministerialinstruktion bereits ausgearbeitet ist und in nächster Zeit veröffentlicht werden wird. Dies zur Notiz für die bei der Sache interessirten Genossenschaften.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Dezember.

— Gestern wurde im Saale des hiesigen Regierungsgebäudes unter Leitung des Grafen Eduard Potworowski die Wahl eines Mitgliedes des Herrenhauses aus dem Grafenverbande des Großherzogthums Posen vorgenommen. Es wurde (gegen 9 Stimmen, welche auf den Grafen Wladislaw Kwiecki fielen und eine leere Karte) Graf Joseph Wielzyński-Wno, mit 12 St. gewählt. Die gräfliche Familie Plater hat, weil sie zu dieser Wahl nicht eingeladen war, gegen die Gültigkeit des Aktes protestirt. Außer dieser Familie waren 14 Grafenfamilien des Großherzogthums bei demselben nicht vertreten.

[Polytechnische Gesellschaft.] Dem Andenken des verstorbenen Fabrikbesizers Herrn Dr. Segelasi waren die ersten Worte in der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am letzten Sonnabend gewidmet; durch Aufstehen der Anwesenden am Mittag ihrer Anerkennung der Verdienste jenes Wissenschaftlers der Gesellschaft.

Von einem patentirten sogenannten „Seizparer“, von A. Jakobsohn in Berlin konstruirt, hatte Herr S. J. Auerbach hier, dem der Erfinder den Vertrieb für die Provinz Posen übertragen hat, ein Muster zur Beurtheilung eingesandt. Aus dem Augenscheine, dem bis jetzt keine Versuche zur Seite stehen, wurde der Schluß gezogen, daß das Brennmaterial — Kohle und Braunkohle — sehr vollständig ausgenutzt wird, indem die halbkreisförmig aufgestellten Kessel dem Luftzuge, ähnlich wie beim Treppentritte, größeren Zutritt gestatten und der vertikale Kessel im Hintergrunde, der sich an die Dampfabfuhr anschließt, in dem er glühend wird, eine vollständige Verbrennung der entwickelten Gase bewirkt. Daß aber bei Anwendung des Seizparers, wie der Erfinder angiebt, die Dampfabfuhr früher geschlossen werden können als bei anderen Defen, d. h. so lange sich noch Gase entwickeln, ist durchaus nicht ersichtlich. Der Erfolg muß lehren, ob der eiserne Apparat durch die heftige Gluth nicht so sehr angegriffen wird, daß er bald Reparatur und Erneuerung bedürfen wird.

Eine weitere Diskussion entspann sich über zweckmäßigere Verwendung des Gußeisens oder des Schmiedeeisens zu Kesseln. Bei großem Feuerraum, wogegen so hohe Hitze erzeugt wird, daß die Kessel der Gefahr zu schmelzen ausgesetzt sind, wird Gußeisen als leichter schmelzbar vermieden werden müssen; wo hingegen die Stäbe bloß glühend werden, und besonders, wo sie im häufigen Wechsel bald glühen, bald abgekühlt werden, da wird Schmiedeeisen durch Oxydation, durch Verbrennung sich schneller abnutzen als Gußeisen. Den Einrichtungen des Schmiedeeisens in der Steinkohle auf das Eisen muß durch besondere Mittel begegnet werden.

Ein geschnittener Holzrahmen und etliche Zeichnungen von Weulies mit geschnittenen Verzierungen wurden zur Ansicht vorgelegt, angefertigt von dem hiesigen Tischlermeister Herrn Scherer, zur Zeit als Modellfabrik in der Gezielischen Fabrik beschäftigt. Durch geschmackvolle Form, durch Sauberkeit und Akkuratheit der Ausführung, so wie durch den wohlfeilen Preis der Schnitzarbeit fanden diese Arbeiten bei den zahlreich anwesenden Mitgliedern der Gesellschaft allgemeine Anerkennung, welche dem Verfertiger durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde.

Die zur Diskussion gestellte Frage: Wie steuert man dem Brennmaterial-Bedarf und Mangel bei dem Landvolke? führte nach allgemeiner Bemerkung auf das specielle Thema über den Torf und seine Behandlung. Es wurde die Ansicht geäußert, das Torfgebiet des Nege-Kanals, dessen Schließen die Nege aufstauen und das umgebende Gebiet versumpfen, sei gegenwärtig durch die Eisenbahn entbehrlich geworden. Dagegen wurde bemerkt, daß wenn sich die Entwässerung der Negebrüder als nothwendig oder vortheilhaft erweist, diese durch Tieferlegung des Wasserspiegels im Kanal bewirkt werden und der Kanal daneben sehr wohl zum Vortheil der Schiffahrtverbindung fortbestehen kann. Außerdem kann der Torf aber auch aus nassen Lagern in nass. m. Zustande gehoben oder selbst geschöpft und demnach durch weitere Behandlung in brauchbaren Zustand versetzt werden. Von der sehr primitiven Verbesserung durch Treten an giebt es verschiedene Maschinen zu diesem Zwecke. Bei Steiten wird der Torf aus einem Moor durch eine Waggermaschine gehoben und durch das weitere Verfahren ein festes, leichtes, gut brennbares Material hergestellt, welches guter Braunkohle an Qualität gleichkommt. Dieser Torf hat bei etwa 2 1/2 fache Preise des gemeinen Torfes einen 4fachen Brennwerth, und die Fabrik macht ein sehr gutes Geschäft damit. Jener oft beschriebenen Aufbereitungsart stehen die Versuche, durch Pressen allein aus dem Torf das Wasser zu entfernen, als bisher in allen Fällen mißlungen gegenüber. In Pappelmoor bei München (Hochmoor im Gegensatz zu unseren Tiefmooren) wird der Torf auch gepreßt, aber nachdem er durch Ausplügen gelockert und zerfeint ist, erst so hoch erwärmt, daß der theilweise bereits sich bildende Theer das Windmännlein giebt; mit diesem Preßtorf werden dort mit Vortheil Lokomotiven geheizt. — Wenn der Torf nur gut zerfeint ist, die Wasser einschließenden Stellen geöffnet sind, so verliert solcher Torf, wenn er nur aus trockenen Orte liegen bleibt, 83 Procent seines Gewichts durch Entweichen des Wassergehalts, wo-

bei er auch an Volumen sehr bedeutend abnimmt. Nach der Aufbereitung, bloß lufttrocken gemacht, wog ein Kubikfuß Torf 9 Pfd., wovon die Waage vor der Aufbereitung, lose gepackt, 55 Pfd., also nicht geschichtet vielleicht 75 Pfund gewogen hätte. — Wenn man gewöhnlichen guten Torf anfährt und so zum Ofen bringt, wie er gegraben ist, so transportirt man bei jedem 100 Pfd. wenigstens 40 Pfd. Wasser, außerdem erhält man noch 20 Pfd. Asche, so daß man also in 100 Pfd. nur höchstens 40 Pfd. wirklichen Brennstoff transportirt hat. Der bröckelige Zustand solchen Brennmaterials veranlaßt noch einen bedeutenden Verlust an Staub und nicht verwertbaren Krümmern, die theils beim Transport, theils auf dem Lagerplatze verloren gehen. Die Anschaffung zweckmäßiger Aufbereitungsmaschinen ist bei den ausgedehnten Torflagern unserer Provinz eine der vorthellhaftesten Kapitalanlagen.

Zum Schluß wurden noch eine Anzahl Photographien von den Statuen im Louvre, vom Kölner Dom, Danziger Rathhaus und Breslauer Anstichten vorgelegt, sämmtlich Originalaufnahmen.

— [Veränderung im Polizeiwesen.] Zufolge eines Ministerial-Reskripts findet wie in allen andern Städten auch in Posen vom 1. April l. J. ab eine wesentliche Veränderung im Polizeiwesen statt; die jetzigen Uniformen, sowie die gegenwärtigen Bezeichnungen der Beamten müssen abgelegt und dagegen die Uniformierung und Rangbezeichnung der Berliner Schutzmannschaft angenommen werden. Wir erhalten darnach statt unserer Polizeibeamten Schutzleute und statt der Kommissarien Polizeileutnants u. Die Schutzleute erhalten einen dunkelblauen Rock mit zwei Reihen weißer Knöpfe, einen Helm mit weißem Besatz, ein kurzes Seitengewehr; die Polizeileutnants tragen dann den schwarzen Sammetfrack mit der bekannten silbernen Säge; an Stelle des jetzigen Infanterieabzeichens müssen sie den Schlepper anlegen. Die Muster dieser Uniformen sind in den letzten Tagen hier angelangt.

Die neue Uniformierung trifft die Beamten, wenn sie dieselbe der Absicht gemäß auf ihre Kosten ausführen sollen, sehr empfindlich, da für sie die alten Uniformen nicht bloß vollständig unbrauchbar werden, sondern die neuen doch auch eine Ausgabe von ca. 60—100 Thlr. notwendig machen. Will Bistius nun einmal eine andere Uniformierung des gesamten Polizeipersonals, so liegt es wohl in der Billigkeit, daß er auch die Kosten, wenigstens für die erste neue Uniform, trage.

— Unsere lokale Stadt ist auch nicht ganz fern geblieben jener sozialen Bewegung, die eine Verbesserung der Lage der Arbeiter zum Zwecke hat. Die hiesigen Schriftsteller einschließlich der Druker hatten seit einiger Zeit den Entschluß gefaßt, ihr Eintommen den Zeit- und Ortsverhältnissen mehr anzupassen, als dies bisher der Fall gewesen. Die Idee zu dieser Bewegung ging aus dem hiesigen „Gutenberg-Verein“ hervor, einem Verein mit der Devise: „Materielle und geistige Pflege der Jünger Gutenbergs“. Eine von den gesammelten Segern und Druken betraute Kommission hatte es auf sich genommen, sämmtlichen Buchdruckerbetriebern einen von einer weiteren Kommission entworfenen Tarif nebst Adresse vorzulegen. Letztere wurde von den Buchdruckerbetriebern durch einen Gentarier beantwortet, der in wesentlichen Punkten von dem ihrer Arbeiter abwich, dennoch immerhin entgegenkommend genug war, um einen Weg der Verständigung offen zu lassen. Die durch allgemeinen Auftrag ernannte Kommission hatte die Aufgabe erhalten, eine Vermittlung zwischen den ziemlich gereizt und gereizt sich gegenüber stehenden Segern und Druken, den neuen noch etwas erhöhten Tarif an, der ihnen wesentliche moralische und materielle Vortheile gewährt und ihren Verdienst um 1/10 des bisherigen erhöht. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die betr. Arbeitgeber den nicht unbillichen Forderungen ihrer Arbeiter mit einer gewissen Freigebigkeit entgegengekommen sind, soweit die Verhältnisse es gestatteten, da die ersten bei ihren Arbeiten namentlich von den Kontraktanten abhängen, die sie mit Behörden und anderen Bestellern eingegangen sind, wodurch ein weiteres Eingehen auf die Wünsche der Petenten zur Zeit unmöglich wurde. Wie bedeutend übrigens die Opfer sind, welche von Seiten der Buchdruckerbetrieber gebracht wurden, zeigt die Summe von 1500 Thaler, mit denen einer der Herren jährlich participirt. Hoffen wir, daß in Zukunft auch die Behörden einsehen mögen, wie sie durch eine zu weite Ausdehnung des Vicitationsweges dazu beitragen, die ohnehin gedrückte Lage des Arbeiters zu verschlimmern und moralische und materielle Armuth herbeizuführen. Würde übrigens bei allen in neuerer Zeit modern gewordenen Strifen gleiche Mäßigkeit und gleiche Opferfreudigkeit geübt wie hier, so würde die gute Folge des Koalitionsgesetzes bald erkannt werden.

[Eine Sammlung von Hirschgeweißen.] In den Festen des Hrn. Hübner (am Capieplatz) ist vor Kurzem eine ganz vortreffliche Sammlung von Hirsch- und Rehgeweißen übergegangen, die sich früher in dem Besitze eines Oberförsters in der Neumark befand, im Ganzen 35 Hirschgeweiße und 137 Rehtröten. Es ist dies eine so reichhaltige Sammlung zum Theil sehr merkwürdiger Geweiße, wie wir sie in unserer Stadt wohl noch nicht beisammen gesehen haben, eine wahre Augenweide für den „Hirschgerechten“ Jäger. Da sieht man zunächst die „Spieße“ eines jungen Hirsches, eines sogenannten Spießers; der Hirsch wird älter, er ist zum „Gabel“ geworden, und nun haben die Spieße bereits die „Augenprossen“ angelegt. Aber erst, wenn der Hirsch 6 Enden angelegt hat, dann ist er in den Besitz eines wirklichen „Geweihes“ gekommen.

Man sieht nun in der sehr interessanten Sammlung Sechsender, Ahtender, Bechsender und Zwölfsender. Das Geweih eines solchen Zwölfsenders in der Sammlung hat ca 2 1/2 Fuß Höhe und ca. 25 Pfund Schwere. An den Geweißen kommen auch mancherlei Unregelmäßigkeiten vor, die eine Stange hat z. B. mehr Enden als die andere, was der Waldmann mit dem Ausdrucke „ungerade“ Enden bezeichnet. An andern Geweißen sind besonders die oberen Enden noch ohne Spigen, kolbenartig, d. h. also, der Hirsch wurde zu einer Zeit im Frühling erlegt, als sich das neue Geweih noch nicht recht entwickelt hatte (Kolbenhirsch).

Die meisten der Hirschgeweiße in der Sammlung rühren vom Edelhirsche her und haben die gewöhnliche runde Form; doch befinden sich in derselben auch einige Dammhirsch-Geweiße, welche nur unten rund, im oberen Theile dagegen mit Schaufen versehen sind.

Sehr reich ist die Sammlung an Rehgeweißen mit einfachen Spießen, Spießen mit je zwei Enden und Rehtröten mit je drei Enden. Interessant sind die verschiedenartigen Wüchsen und Unregelmäßigkeiten an diesen Rehtröten, welche oft die schönsten „Hosen und Perlen“ zeigen. Mehrere der Hirsch- und Rehgeweiße sind auf vortrefflich geformte Hirsch- und Rehköpfe aufgesetzt.

Wirnbaum, 7. Dezember. [Verpachtungen. Gewitter.] Am 4. d. fand hier Termin an zur Verpachtung der in Vorbeide entdeckten Braunkohlengrube Haring; es hatte sich jedoch auch nicht ein einziger Pächterluster eingefunden. Dagegen scheint die Konkurrenz bei Verpachtung der hiesigen Domäne eine sehr bedeutende werden zu wollen; wenigstens sind in letzter Zeit eine ganze Anzahl Pächterluster hier gewesen, um dieselbe in Augenschein zu nehmen. — Heute Vormittag um 11 Uhr hatten wir ein ziemlich starkes, jedoch bald vorüber gehendes Gewitter mit nachfolgendem Regen.

× Jarocin, 7. Dezember. Heute Mittag von 12 bis 1 Uhr hatten wir hier aus Westen ein ziemlich starkes Gewitter mit Sturm und Regengüssen bei 8 Grad Wärme. Die zahlreichen heftigsten Blitze waren meist von starken Donnererschlägen begleitet. — Auch wurde hier am 24. November die glanzvolle Feuerfugel gesehen, wie sie bereits in zwei Referaten beschrieben worden. Sie zog ziemlich langsam, horizontal, von Ost nach West in sichtbar unbedeutender Höhe über die Stadt hinweg, bis sie in feurige Funken zerfiel.

× Kreis Kosten, 4. Dezember. Zum Zweck der Veredelung des Rindviehes der bauerlichen Wirthe hat der landwirtschaftliche Verein des Kosten-Kreisraats Kreises mit Unterstützung der königlichen Staatsregierung vier Buchbullen eingekauft und dieselben auf den Dominien Wiszowo, Lubin und Parso hiesigen Kreises und auf dem Dominium Dalezyn, Kreis Schrimm, rationirt.

Stadttheater.

Rosenmüller und Fintke von Dr. Köpfer ist ein durch mehrfache Vorzüge ausgezeichnetes Lustspiel, das auf jeder bedeutenderen Bühne — denn eine solche gehört dazu, um die vielen Rollen des Stückes zu besetzen — durch die scharfen Kontraste einer Anzahl origineller sich zum Theil paarweise gegenüberstehender Charaktere das Interesse des Publikums von Anfang an zu erwecken und durchgehend reg zu erhalten vermag. Der Großkaufmann Bloom des Herrn Gert, der Hauptmann v. Bloom des Herrn Schönleiter, sowie der Großhändler Friedberg des Hrn. Rhode waren zunächst ein im Großen und Ganzen treffliches Trisolum zärtlicher Väter, die ihre unterschiedlichen Stedenenpferde daneben recht sicher zu reiten wußten. Auch die drei jüngeren Damen des Stückes, die noble Kommande (Hr. Heller), die in der Erfüllung ihrer Kindespflichten etwas nüchtern erscheinende Ernestine, des Hauptmanns Tochter (Hr. Milarta), so wie besonders die leicht angeheiterte Ulrike (Hr.

Härtling), verstanden es vortrefflich, ihre Eigenthümlichkeiten zur Geltung zu bringen, indem die mit starker Komik aufgetragenen Varien nur theilweise die volle Wirkung thaten; wir können als anerkannterwerth nur die Leistungen der Herren Schwartz (Hilermann) und Bod (Major bei der Nationalgarde) bezeichnen. Herr Neumann, als Kaufmann Theodor zeigte sich, wie gewöhnlich, als gewandter Darsteller, neben dem sein Vater, der Lieutenant Theodor, keinen leichten Stand hatte, wenn er die gesellschaftliche Fertigkeit und die sonstigen charakteristischen Merkmale der uniformirten Klasse durch sein bürgerliches Gewand hindurchschimmern lassen wollte. Herr Haupt, den wir gestern zum ersten Male auf unserer Bühne sahen, laborirte leider, wie bereits zwei seiner Vorgänger, im Liebhabersache, an einer stark verschleierten Stimme, die indeß einer deutlichen und wohlklingenden Aussprache keinen Abbruch that und wohl nur vorübergehend sich in einem abnormen Zustande befindet. Die Mienen und Bewegungen des Debutanten ließen uns zwar bald zu der Ueberzeugung kommen, daß wir wieder einen Anfänger vor uns sahen, doch verführte uns die einnehmende Persönlichkeit und eine gewisse Gefälligkeit im Spiel mit dem Mangel an Sicherheit und Routine, zu dem vielleicht auch das fatale Lampenfieber und das erschreckend leere Haus nicht wenig beitrugen. Wir wünschen dem angehenden Künstler Glück und Zuversicht und hoffen, mit ihm endlich die Reihe der Kandidaten um die vielumworbene Liebhaberstelle geschlossen zu sehen.

Literarisches.

Das christliche Glaubensbekenntniß. Protestantismus gegen Orthodoxismus. Von R. Richter, Prediger in Mariendorf, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Berlin, bei Fr. Lohed.

Wir haben es in dieser tiefsten Arbeit des Predigers R. Richter mit nichts mehr und nichts weniger als mit einer Bekenntnisschrift zu thun, welche im höchsten Grade würdig ist, schon jetzt den allgemein anerkannten Bekenntnisschriften unserer Kirche an die Seite gestellt zu werden. Wie viel geängstigte Seelen wird dies Werk trösten mit seiner Klugheit zu dem einfachen Bekenntniß der apostolischen Kirche, „Jesus der Christus!“ wie viele wird es zurückführen zur innigen Vereinigung mit der Kirche, welcher sie fremd geworden sind ob alles des einfaches Glaubensapparates, den sie anwenden. Hier erscheint uns der Herr als die würdevolle Gestalt des Lehrers der Völker, nicht als jene phantastisch-groteske Erscheinung, die Wunder gethan haben soll, von denen man zum Theil vergeblich den Schein des Kindlich-Nativen zu freieren bemächtigt ist. Nicht auf den Glauben an die Evangelien, wie sie uns überliefert sind, verpflichtet der Autor des Werkes den Christen, sondern nur auf den Glauben an das Evangelium von Christus, wie es die historische Forschung immer lauter und klarer hinstellt. An der Hand der Geschichte richtet er auf diese Weise erbarmungslos die zum Theil blutigen Formeln, von denen die orthodoxe Kirche nicht lassen will, und nachdem er ihre Nichtigkeit und Unverbindlichkeit dargelegt, scheut er nicht vor dem schwierigen Werke zurück, gegenüber dem noch allgemein bekannten jüngsten Bekenntniß der Friedrich-Werderischen Bezirksynode das Bekenntniß des echten evangelischen Christen in apostolischer Einfachheit und protestantischer Nüchternheit zu formulieren: „Wir glauben an Gott, unseren Vater, allmächtigen Schöpfer der Welt. Wir glauben an den Herrn Jesus Christ, den gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn. Wir glauben an die Gemeinschaft des heiligen Geistes, Vergebung der Sünden und ewiges Leben.“ Nicht minder prägnant sind die Lehrgänge der wahrhaft protestantischen Kirche, welche der Autor aus gründlicher historischer-kritischer Untersuchung aufstellt: Daß die heilige Schrift alten und neuen Testaments das Wort Gottes sei, ist von den Kirchen unserer Reformation ebenso wenig bekannt, als in der heiligen Schrift selbst gelehrt worden. Die gesammte Christenheit auf Erden hat noch niemals ein Bekenntniß des Glaubens an den Gott, der Wunder that, abgelegt; die Vorstellung, daß Gott durch Wunder die Weltgehege durchbricht, gehört den Glauben an eine göttliche Weltregierung. Durch die Reformation ist das kirchliche Bekenntniß von dem Heile in Christus nach den Schriften der Apostel gereinigt und erneuert worden; eine Meinung der Lehre von der Person Christus ist auch begonnen, aber nicht ausgeführt worden: Die Ausführung bildet eine Aufgabe unserer Zeit. Die Behauptung, daß die Kirche eine Anstalt ist, verfaßt durch Amt und Regiment, welche über der Gemeinschaft der Gläubigen steht, ist ein Abfall von unserer reformatorischen Bekenntnissen, nach welchen die Kirche in der Gemeinschaft der Gläubigen besteht. Die Behauptung, daß die Union nur diejenigen vereinige, die sich vor Allem zu den auch in die Aende aufgenommenen Bekenntnissen der gesammten Christenheit bekennen, ist ein Mißbrauch des Namens der Union und ein Widerspruch gegen Sinn und Absicht ihres Stifters Friedrich Wilhelm III. — Dem historisch kritischen Gange der einzelnen Untersuchungen, aus welchen Prediger Richter jene scharfen, die Erklärung der Friedrich-Werderischen Bezirksynode förmlich zermalenden Sätze gewinnt, zu folgen, ist nicht nur eine Pflicht gegen sein Gewissen für denjenigen, welcher überhaupt noch über göttliche Dinge nachdenkt, sondern eben so ein wirklich interessantes Studium, dessen Resultat ein merkwürdig klares Bild von dem Entstehen der christlichen Kirche und den verschiedenen Perioden ihres Bestehens bildet.

Der humoristisch-satirische Volks-Kalender des Kladderadatsch pro 1869, einfach „Kladderadatsch-Kalender“ genannt, ist soeben bei A. Hofmann u. Co. erschienen. Auf dem Umschlag begleitet Kuchelfort, aus der „Laterne“ schauend, Kladderadatsch, der eine Ode „Haut ihm“ auf der Flöte bläst, auf dem Horn. Das ist der Anfang des lustigen Convivens, durch die Fortsetzung möge sich jeder selber durchlachen, wenn er den letzten Vers der Widmung beachtet, der da lautet:

Ihr aber, die ihr noch vom Blitze
Des Schicksals ungetroffen seid,
Die ihr am ruhigen Besitze
Ererbter Güter auch erfreut:
Ihr opfert willig — seid ihr doch Verschwenker! —
Nicht Gute für den — Kladderadatsch-Kalender.

Bermischtes.

* Ein mysteriöser Vorfall wird der „Erb.“ aus Eisenach berichtet: Am 26. v. Mts. langte Abends mit dem Kasseler Schnellzuge eine Dame dort an und stieg im Hotel zum Großherzog von Sachsen ab. Am nächsten Morgen bittet sie die Wirthin des Hotels zu sich ins Zimmer und erklärt ihr, daß sie aus einer Privat-Irrenanstalt bei Bonn entsprungen, das Opfer eines Verbrechens sei und sich vorläufig unter ihren Schutz stelle; sie beabsichtige, nach Weimar sich zu begeben, um Schutz bei einer nahen Verwandten, einer den höheren Ständen angehörenden Dame, zu suchen. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs äußerte sie, daß sie auch in der Person des Appellationsgerichts-Präsidenten v. Holzendorff einen Kusine in Gotha habe, worauf die Wirthin erwiderte, daß dieser gerade in Eisenach anwesend sei, die Dame höst einen Schrei der Freude aus und unterrichtet sofort schriftlich Hrn. v. Holzendorff von ihrer Anwesenheit. Dieser erscheint, rekonnoiscirt sofort die Dame als seine Verwandte, stellt sie unter seinen Schutz und macht die Wirthin verantwortlich für die Sicherheit derselben, bis er wieder erscheinen und die Behörden in Kenntniß gesetzt haben würde. Während dessen ist auch schon der Telegraph in Bewegung gesetzt und die Polizei-Depeschen fliegen auf Veranlassung eines Arztes der Irrenanstalt von Stadt zu Stadt. Der Polizei-Inspektor, durch die Kasseler Polizei benachrichtigt, tritt in das Zimmer der Verfolgten, kann aber keine Spur von Irrsinn an derselben entdecken, und sagte ihr, als er ihre Geschichte aus ihrem Munde gehört, seinen Schutz zu. „Ich bin — so erzählt die Dame — aus Hannover, eine geborene v. R. . . . und in Brüssel an einen Journalisten verheiratet; die Ehe erfolgte nicht mit voller Zustimmung meiner Eltern. Durch den Tod meines einzigen Kindes wurde ich krankhaft niedergebogen und die Idee griff bei mir Platz, daß ich das Kind während der Krankheit nicht richtig konnt behandeln haben und vielleicht Schuld an dem Tode des kleinen Wesens, das meine Glückseligkeit auf Erden war, sein könnte. Angewidert war bei meinem Wanne, einem Katholiken, der Wunsch rege geworden, von mir sich scheiden und sich anderweitig zu verheirathen; sein Bruder jedoch, ein hoher Geistlicher und Jesuit, erklärte ihm, daß nach der Lehre der katholischen Kirche nur der Tod scheiden könne. Die Aerzte hatten mir, da meine Selbstvorwürfe nicht aufhörten, einen Wohnungswechsel angerathen, damit ich Zerstreuung fände und die Stätte nicht immer vor Augen sähe, wo ich mein Kind verloren hatte; auf meinen eigenen Wunsch wurde beschloffen, daß ich mich zu meinen Verwandten nach Weimar begeben sollte. Ich reiste ab, wurde aber durch List in die Irrenanstalt bei Bonn gebracht, wo mein Mann vorläufig auf 1 Jahr die Summe von 1000 Thlr. deponirte. Dort nun bin ich über 2 Mon. in enger Zelle eingesperrt gewesen und zwar zwischen zwei Töbtsüchtigen, die durch eine dünne Bretterwand von mir getrennt waren. Der eine der Unglücklichen hatte die Manie, von 1 bis 10 und dann wieder rückwärts von 10 bis 1 zu zählen. Dies ward mir unterbrochen, wenn er vor Wüthigkeit umfiel, ich habe dies Tag und Nacht fast ununterbrochen hören müssen. In der andern Zelle befand sich eine irrthümliche Jüdin, die ebenso ununterbrochen rief: „Gelobt sei Jehovah! Weibe

Ihre konnten durch eine Oeffnung den Kopf in mein Zimmer stecken. Noch eine kurze Zeit in meinem Gefängniß und ich wäre wohl wirklich wahnsinnig geworden oder vielleicht gestorben. Ich habe entsetzlich gelitten und täglich gebeten, man möge mich wenigstens von dort entfernen und mich durch die zuständigen Behörden untersuchen lassen. Alles vergebens — ich blieb, wo ich war. Da unerwartet befreit mich während der Nacht meine eigene strenge Wärterin; es gelingt ihr, aus festem Verschluss auch meine Kleider und Schmuckgegenstände zu entnehmen und sicher aus dem Schreckenshause zu entkommen; sie ist in Kassel geblieben und ich bin allein hier angelangt. Ich bitte mich bewachen zu lassen, denn ich vermute, daß mein Mann und ein Arzt kommen werden, um mich zu holen, doch ich bin beruhigt, da ich unter dem Schutze der Behörden von Weimar stehe.“ So die Auslassung der Dame, welche sich noch im Hotel befindet, während Hr. v. Holzendorff die Verfolgung der Sache in die Hand genommen hat. Zwei Aerzte in Eisenach haben festgestellt, daß an der Dame keine Spur von Irrsinn sich zeige; jedoch wird dieselbe freiwillig und sogar auf eigenes Verlangen in die Irrenanstalt sich bringen lassen, Behufs genauerer Untersuchung ihres Zustandes Seitens der Autoritäten der dortigen Staats-Irrenanstalt. Im höchsten Grade seltsam erscheint es, daß die Wärterin, mit deren Hilfe die Dame entfloß, in Kassel verblieb und per Telegraph von Station zu Station dem verfolgten Arzte den Aufenthalt derselben und dieser wieder die verschiedenen Polizeigehs benachrichtigte. Gleichzeitig mit dem Arzte, einem jungen Hilfsarzte der Anstalt, langte der Verfolgte aus Brüssel in Eisenach an, um die „entsprungene Irre“ zu reklamiren. Sie sind nach einem Verhöre, welches man mit ihnen vorgenommen, unverrichteter Sache wieder abgereist und die ganze Angelegenheit befindet sich jetzt in den Händen der Staatsanwaltschaft; man erwartet noch das Urtheil der Sachverständigen in Jena und weitere polizeiliche Nachforschungen in Bonn. Man zweifelt nicht, daß hier ein Vergehen vorliegt, doch sind die Umstände, welche die That umgeben, noch in ein Dunkel gehüllt. Die Rolle, welche die Wärterin in der Sache gespielt, das Verhalten der Anstalt selbst, sowie das Auftreten des jungen Arztes sind noch nicht aufgeklärt und geben zu kombinatorischen Anlaß, über deren Richtigkeit die eingeleitete Untersuchung hoffentlich bald Aufschluß geben wird. Vorläufig hat diese Angelegenheit die betreffenden Kreise in die allergroßte Aufregung versetzt.

Eingefandt.

Mätern, die ihren Kindern ein gutes Buch in die Hand geben wollen, empfehlen den neu erschienenen Band

Märchen von Hermann Aletke.

Verlag der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage), vorrätig bei **J. J. Heine**, Markt 85.

(Eingefandt)

Freunden fröhlicher Kinderwelt empfehlen das neue lustige Spiel: **Sans im Glück**, Verlag der Plahn'schen Buchhandlung. **Pofen** bei **Ernst Rehfeld**, Wilhelmplatz 1.

„Ein alter lieber Freund“

jubilanten Sinnes und kernhaft deutschen Herzens“ wird der Lehrer **Sinfende Vöte** von der Nationalzeitung genannt.

Haupt-Agentur: **Jos. Jolowicz** in Posen.

Der Brustleidenden Trost.

Herrn Postlieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Kupfermühl-Bredow bei Stettin, 2. September 1868. „Vor etwa 3 Jahren bezog ich von Ihrem vorzüglichen Walzgetränk. Die anerkannte Heilkraft Ihres Bieres hat sich damals bei meiner Frau, welche sehr brustkrank war, einen Denkstein dankbarer Erinnerung gesetzt. Jetzt, da dieselbe durch das Stillen eines Kindes wieder sehr schwach geworden ist, hängt ihre ganze Hoffnung auf Genesung an Ihrem Gesundheitsbier. Für beifolgende 3 Thlr. wollen Sie umgehend die betreffende Anzahl Flaschen senden. Kornisch, Lehrer. — Ich ersuche E. W. ganz ergebenst, mir ein Pfund Walz-Gesundheits-Chokolade umgehend zuzusenden, da ich seit einiger Zeit regelmäßig diese Chokolade als Arzneimittel für meine angegriffene Brust gebrauche; ich werde ein Inserat in einem Lokalblatt über die wohlthätige Wirkung Ihrer Chokolade einrücken lassen, damit die hiesigen größeren Handlungen ihr Augenmerk mehr auf diesen kostbaren Artikel richten.“ Adolf Link, b. d. Bahr. Ostbahn in Regensburg.

Die Niederlagen befinden sich: in Posen General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plesner**, Markt 91, Niederlage bei **R. Neugebauer**, Wilhelmplatz 10.; in **Wongrowitz** Herr **Th. Wohlgenuth**; in **Reutomysl** Hr. **Ernst Tepper**; **A. Jaeger**, Konditor in Grätz; in **Kurnik** Herr **F. W. Krause**.

Angelommene Fremde

vom 8. Dezember.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Naack aus Berlin, königl. Domänenpächter Naack aus Wlaskowo, die Rittergutsbesitzer Tschulke nebst Frau aus Rabin, Frau Hoffmeyer aus Dorf Schwelzen, Frau Morgenstern aus Hyljewo, Frau Dr. Tabernacka aus Breschen, Posthalter Morgenstern nebst Frau aus Mur-Goslin, Landrath Feige aus Breschen, Hüttenbesitzer Kaiser aus Auerbachshütte, Lehrerin Fräul. Fleischer aus Bissa, die Kaufleute Lewy aus Wongrowitz, Kettig aus Grätz und Posner aus Berlin.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Dr. Kugner aus Kriewen, die Kaufleute Buch aus Jelnik, Speier und Alders aus Berlin, Hmann aus Lüdenscheidt, Seufner aus Gollnow und Bernhard aus Bissa.

DEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Fräul. v. Slawka aus Komornik, v. Swiniarski aus Golaszyn und v. Mieszkowski aus Polen.

TILSKER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Kuhn und Spiro aus Breslau, Herr aus Berlin, Pamel aus Bonn und Polkeits aus Braunschweig, Apotheker Aliem aus Grätz, Tuchfabrikant Lange aus Sondershausen.

SCHWARZER ADLER. Buchhändler Erdmenger aus Breslau, die Gutsbesitzer v. Jankowski aus Cagorft und Frau Sellentin aus Komorowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Jagielski aus Makomice und Dylowefi aus Polen, Gutsbesitzer Dwinski aus Starowice.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Potworowski aus Gola, v. Berczynski aus Polen, Frau Schöpe aus Breslau, v. Przebyszowski und Arzt v. Kotarski aus Warschau, Baumeister Mintelen aus Berlin, Delonomie-Inspettor Fleischer aus Gora, Rentier Eidmann aus Berlin, die Kaufleute Riegner aus Breslau, Liebert und Winter aus Berlin, Koller aus Straßburg, Wendland aus Peilau, Singer aus Königsberg und Schmidt aus Paris.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Neustadt aus Schrimm, Ehrenfried aus Breschen, C. Cohn aus Stettin, J. Cohn aus Jaraczewo, A. Wendelsohn und F. Wendelsohn aus Schroda und Cohn aus Gnesen, Viehhändler Klatow aus Gofchter-Pauland.

(Bellage.)

Inserate und Börse-Nachrichten.

Rumänische Eisenbahn-Anleihe.

7½ pCt.

jährliche Zinsen.

Sofortige absolute Zins-Garantie.

Unbedingte Steuerfreiheit.

EMISSION

von

Thalern 8,000,000 Preuss. Crt. Obligationen.

Die unterzeichneten Concessionaire der Rumänischen Eisenbahnen emittiren gegenwärtig auf Grund der fürstlich Rumänischen, von den Kammern genehmigten Concession, de dato Bucharest, den 22. September 1868,

4. October

zum Zweck des Baues

der Eisenbahnen von Galatz über Tecuciu nach Roman, mit Zweigbahn von Tecuciu nach Berlad, und von Galatz nach Bucharest,

Thlr. 8,000,000 Pr. Cour.

7½ procentige Eisenbahn-Obligationen

deren Verzinsung vom 1. Januar 1869 ab beginnt,

in Stücken von 100 Thlr. = 375 Fres. = 15 Pfund Sterling,

" " " 400 " = 1500 " = 60 " "

" " " 800 " = 3000 " = 120 " "

" " " 2000 " = 7500 " = 300 " "

mit Zinsecoupons per 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres.

Der Concessions-Urkunde gemäss soll die Amortisation dieser Obligationen, für deren sofortige Verzinsung mit 7½ % per anno die fürstlich Rumänische Regierung vom Tage der Ausgabe an garantirt,

binnen 60 Jahren von der Eröffnung der gedachten Bahnen ab gerechnet, aus den Betriebs-Einnahmen mit 1/10 % per anno, durch Verloosung zum Nominal-Werth erfolgen.

Die Obligationen werden den Garantie-Stempel der fürstlich Rumänischen Regierung und die Unterschrift des Staats-Commissars tragen und in Bezug auf Zinsen und Amortisation unbedingte Steuer-Freiheit geniessen.

Die Einlösung der Coupons und der verloosten Obligationen geschieht in Berlin, London, Paris und Amsterdam an den zu publicirenden Stellen

in Thalern Pr. Cour., Francs und Pfund Sterling effectiv

nach dem Verhältniss von 100 Thalern Preuss. = 375 Francs = 15 Pfund Sterling.

Diese Obligationen legen die unterzeichneten Concessionaire

am 10. und 11. d. Mts.

zur Zeichnung auf

in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,

bei den Herren Anhalt & Wagener

und bei dem Herrn Jos. Jaques,

in Höhe von Fünf Millionen Thalern

zum Course von 71 %;

in Amsterdam bei den Herren Wertheim & Gompertz

in Höhe von Drei Millionen Thalern

zum Course von 71 % à 175 Fl. Holl. für 100 Thlr. Pr. Crt.

Bei der Zeichnung sind 10 % in Baar oder nach Vereinbarung in courshabenden Papieren als Caution zu deponiren.

Für den Fall der Ueberzeichnung tritt für die betreffenden Plätze eine verhältnissmässige Repartition ein, deren Resultat den Zeichnern baldmöglichst zur Kenntniss gebracht wird.

Die Abnahme der auf die Zeichnungen entfallenden Summen muss in der Zeit vom 21. d. Mts. bis zum 15. Januar fut. geschehen. Erfolgt dieselbe vor dem 1. Januar fut., so werden den Zeichnern bis zu jenem Tage die Zinsen mit 7½ % des Nominal-Werthes vergütet, während bei der Abnahme nach jenem Termine die laufenden Stückzinsen zu erlegen sind.

Bis zur Fertigstellung der im Druck befindlichen Obligationen erhalten die Zeichner Interimscheine, ausgestellt von der Berliner Handels-Gesellschaft, die zur Erhebung der Obligationen sowohl in Berlin als auch Amsterdam berechtigen.

Zeichenscheine liegen an den vorgenannten Stellen bereit.

Berlin, im December 1868.

Die Concessionaire der Rumänischen Eisenbahnen.

Herzog von Ujest. Herzog von Ratibor. Graf Lehdorff. Dr. Strousberg.



Der

Bockverkauf

aus der Stammherde der herzoglich Anhaltischen Domäne

Braubach

bei Quellendorf (Eisenbahn-Station Göthen) hat begonnen.

O. Steinkopf.



Auf dem zur Graf Henard'schen Herrschaft Groß-Strehlitz gehörigen Wirtschaft's-Amte Dschowa stehen Shorthorn-Bullen und Kuhfälscher wegen starker Nachsucht in größerer Auswahl zum Verkaufe.

Die Herde stammt aus der Shorthorn-Herde der Königin-Victoria-Windfor-Farm.

Der Delonomie-Ober-Inspector Vogel in Dschowa bei Groß-Strehlitz Df. 6. ertheilt auf Anfragen nähere Auskunft.

Ein gut dressirter schwarzer Pudel ist Magazinstr. Nr. 1., 1 Treppe, zu verkaufen.

Oberschlesische Steinkohlen, In ganzen und halben Waggonen ab Bahn, sowie frei ins Haus, nach Grubenmaß. Auch ab Lager bester Qualität bei

Moritz Toeplitz,

Benetianerstraße 11.

Vorschlaguägel zu Reifen der Spiritus-Fässer, à 100 Stück 1 Sgr., empfiehlt die Eisenhandlung von H. Elkeles, Breitestr. 4.

Posen, den 5. Dezember 1868.

Bekanntmachung.

Erfahrungsmäßig tritt während der Weihnachtszeit eine sehr bedeutende Steigerung des Post-Verkehrs ein.

Somit werden Seitens der Post-Behörden die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die ordnungsmäßige Expedition der außerordentlich zahlreichen Paketsendungen sicher zu stellen.

Das Publikum ist indeß im Stande, auch seiner Seite dazu beizutragen, daß jener ungewöhnlich steigende Verkehr pünktlich bewältigt werde, sobald nicht der überwiegend größte Theil jener Sendungen erst in den letzten Tagen bei den Posten zusammenkommt.

Es ergeht deshalb an die Versender das Ersuchen:

„die Aufgabe der Paketerei mit Weihnachts-Sendungen nicht auf die letzten Tage und die äußersten Fristen hinauszurücken, vielmehr im eigenen Interesse und zur Förderung des Gesamt-Verkehrs auf eine angemessenen frühzeitigeren Absendung jener Paketerei Bedacht zu nehmen.“

Zugleich wird empfohlen, daß die Signatur und der Name des Bestimmungsorts auf den Paketen recht deutlich und unzweideutig angegeben und etwaige ältere Signaturen, welche sich noch auf der Emballage befinden sollten, von derselben entfernt oder wenigstens unkenntlich gemacht werden.

Der Ober-Post-Direktor.

(In Vertretung)

Bauer.

Posen, den 1. Dezember 1868.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf alter ausgesondeter Papiere und zwar:

a) 7 Ctr. 24 Pfd. 24 Stk. zum Einstampfen,
b) 3 Ctr. 2 Pfd. 18 Stk. in Blappe gebundene Bücher in Oktav, je 20 Blätter unbeschriebenes Kanzleipapier, enthaltend zum beliebigen Gebrauch und zu Abrechnungs- oder Notizbüchern sich eignend,

haben wir einen Auktionstermin auf Mittwoch

den 16. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Soupage-Bedarfs für den Garnisonort Samter pro 1869 von circa 420 Scheffel Hafer, à 48 Pfd.,

120 Ctr. Heu und

176 Ctr. Stroh

wird ein anderweiter Submissions- event. Auktions-Termin

am 15. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

von dem Magistrat in Samter abgehalten werden, zu welchem wir Lieferungslustige Unternehmer hiermit auffordern, ihre Offerten rechtzeitig an den vorerwähnten Magistrat einzulegen.

Die Lieferungs-Bedingungen können sowohl in unserer Registratur, als auch bei dem Magistrat in Samter eingesehen werden.

Posen, den 3. Dezember 1868.

Rgl. Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Diejenigen Brot- und Lehrherren, welche auf freie Kur ihrer Dienstboten und Lehrlinge in der städtischen Kranken-Anstalt für das Jahr 1869 zu abonniren wünschen, wollen sich an unsern Kanzlei-Inspector Goebels im Rathhaus-Sekretariat wenden, von welchem sie die Abonnements-Scheine gegen sofortige Erlegung von 20 Sgr. für Jeden erhalten können.

Posen, den 4. Dezember 1868.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 317. eingetragene Handlung Firma S. Cegielski zu Posen ist durch Erbgang auf die drei hinterbliebenen Kinder des verstorbenen bisherigen Inhabers, Fabrikbesitzer und Kaufmann Sippol Cegielski zu Posen, nämlich:

- 1) Caroline Catharina Thecla, Ehegattin des Dr. medic. Secti zu Posen,
- 2) Stephan Casar Zepherin, geboren am 26. August 1852,
- 3) Sophia Johanna, geboren am 30. April 1859,

Geschwister Cegielski, übergegangen. Demzufolge ist die Firma im Firmen-Register gelöscht und die nunmehr hier in Posen unter der Firma S. Cegielski seit dem 1. Dezember d. J. bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die oben genannten drei Geschwister Cegielski, ad 2. und 3. vertreten durch die von obervormundschaftlicher Aufsicht befreiten Hauptvormünder Wladislaus v. Wentowski und Prof. Marcell Motz zu Posen, sowie dem Ehrenvormund Gutsverwalter Maximilian Sypniewski zu Neustadt bei Posen, von denen gleichzeitig Wladislaus v. Wentowski als Administrator zur beständigen Führung des Geschäfts bestimmt und insbesondere auch zur Zeichnung der Firma ermächtigt ist, — in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 141., sowie die von dem Administrator Wladislaus v. Wentowski für die oben gedachte Handelsgesellschaft Firma S. Cegielski zu Posen dem Julian Sufczynski daselbst ertheilte Procura in unser Prokuren-Register unter Nr. 114., zufolge Verfügung vom 1. Dezember 1868 heute eingetragen.

Posen, den 2. Dezember 1868.

Königliches Kreisgericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über den Nachlaß des Klempner-Meisters August Kierzewski aus Pissa ist durch Ausschüttung der Nachlaß-Masse beendet.

Pissa, den 3. Dezember 1868.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Durch die hohe Behörde zur Verwaltung der Kirchenfonds des katholischen Kollegiatstifts zu Samter bevollmächtigt, erlaube ich sämtliche Herren Interessenten um Einfindung aller Zinsen von den hinter sich habenden Kapitalien, Leistungen und jährlichen Renten dieses Stifts zu Händen des Unterzeichneten.

Samter, den 3. Dezember 1868.

S. H. Nowak,

Mansionar.

Im Auftrage des Testaments-Vollstreckers des verstorbenen Pfarrers Casimir Rozubski aus Samter werde ich verkaufen auf dem Probstei-Vorwerk in Samter

am 22. Dezember d. J.,

von 10 Uhr Vormittags ab,

in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden das zum Nachlaß des Probstes Casimir Rozubski gehörende lebende und todtte Wirtschaft's-Inventar, bestehend aus Schafen, Kühen, Pferden, Jungvieh, aus einem neuen Verdeckwagen, einem neuen offenen Wagen, aus Arbeitswagen, Pflügen, Eggen, Rufsack- und Arbeits-Geschirren etc.

Samter, den 6. Dezember 1868.

Paul Rozubski,

Vorwerks-Verwalter.

Journier-Auktion.

Donnerstag den 10. Dezember c., früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal, Lokal, Magazinstraße Nr. 1., für auswärtige Rechnung eine große Partie Waag.

Pyramiden- und Seiten-Journiere öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,

königl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 11. Dezember, früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal, Magazinstr. Nr. 1., div. Kinder-Anzüge, Woll- und Tapissier-Waaren, als: Rissen, Pelz- u. Zungwürste, Fußsäcke, Reisetaschen, Glodenzüge etc., goldene Brochen, Ringe etc. öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,

königl. Auktions-Kommissar.

An der Eichwaldstraße, zunächst Posen, sind ca. 60 Morgen Wiesen von Neujahr t. J. ab zu verpachten. Näheres Markt 42.

Meine gestörte Praxis beginne ich wieder am 14. d. Mts.

Gosyn im December 1868.

Dr. Wachtel.

Aerztliche Anzeige.

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Dezember bin ich in Posen (schwarzer Adler) für Kranke, welche an langwierigen Uebeln leiden, von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags zu konsultiren.

Dr. Löwenstein,

homöopathischer Spezialarzt aus Berlin.

Für Unterleibsleiden, Geschlechtskrankheiten etc.

Dr. Eduard Meyer in Berlin,

Kronenstr. 17.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt Giersdorf, Kochstr. Nr. 46. II. Berlin, von 8—1/2 und von 3—1/2 Uhr. Auch briefl.



Norddeutsche Lebens-Versicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit in Berlin.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen

empfiehlt sich

die Haupt-Agentur in Posen

Herrmann Fromm, gr. Ritterstr. 7.

Englische Rußkohlen

bester Qualität, für Schmiede und Schlosser,

empfiehlt

Moritz Toeplitz,

Kohlenhandlung, Benetianerstraße Nr. 11.

Dienstag den 15. d. Mts., 10 Uhr

früh, sollen in den Kurniker Forsten, im Reviere Czmon I.

120 Stück Kiefern-Bauholz

meistbietend verkauft werden.

Die Licitation findet im Forsthaufe statt.

Die Forstverwaltung.

„Friedrich Wilhelm“

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Curatorium:

Victor Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey,
Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst etc.,
Präsident.

Carl Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen. Vice-Präsident.

Mitglieder:

Bolko Graf zu Stolberg-Wernigerode, auf Schlemmin.

Landrath Herrmann von Wedell-Cremzow, auf Cremzow.

Graf Johannes Renard, Gr. Strelitz.

Stadtrath C. E. Volckart in Berlin.

Carl Graf von Pourtalés, königl. Kammerherr und
Ceremonienmeister, auf Glumbowitz in Schlesien.

Graf vom Hagen, königl. Kammerherr und Erbschenk
im Herzogthum Magdeburg, auf Mückern bei Magdeburg.

Reichsgraf August von Maltzan, Ober-Erblandkäm-
merer in Schlesien, freier Standesherr auf Militsch.

Graf Adelbert von der Schulenburg, auf Schloss
Filehne.

Stellvertretende Mitglieder:

von Wiese, Justizrath a. D., Herzoglich Ratiborscher
General-Director.

Tiede, Geheimer Rechnungsrath und Director der Preussischen
Renten-Versicherungs-Anstalt.

Dr. Gessner, Assessor im Ministerium der auswärtigen
Angelegenheiten.

Franz Vollgold, Commerzienrath.

Carl Heimsoth.

Direction:

Dr. Langheinrich, Director.

Tiede, Geheimer Rechnungsrath und Director der Preussischen
Renten-Versicherungs-Anstalt. } Stellvertreter
des
Directors.

Die Gesellschaft schliesst Versicherungen auf das menschliche
Leben in allen gewünschten Formen gegen mässige und feste Prä-
mien ab, insbesondere:

**Versicherungen auf den Todesfall,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen.**

Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen.

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verab-
reicht, auch wird jede sonstige Auskunft gern ertheilt
von der Direction der Gesellschaft in Berlin, Wilhelmsplatz 5.,
sowie von sämtlichen Vertretern der Gesellschaft.

Die General-Agentur

J. Goldschmidt in Thorn

und deren Haupt-Agenten in Posen

Feckert & Haerberlein, Wilhelmsstrasse 18.,

Ernst Schlecht, alter Markt 75.

und sämtliche Special-Agenten.

**Zurückgesetzte Kleiderstoffe in Seide, Wolle etc., Mäntel, Long-
Chales, Tücher, Jupons, Westen etc. etc. zu un-
gewöhnlich billigen Preisen**

Posen,
Markt 63.

Robert Schmidt, vorm. Anton Schmidt.

Eine wollene Robe 15 Berl. Ellen von 25 Sgr. ab, $\frac{1}{4}$ woll. Cretonne à 4 Sgr., $\frac{1}{4}$ fein
Cattun à $3\frac{1}{2}$ Sgr., $\frac{1}{4}$ fein Kleiderplüsch à 5 Sgr., Unterröcke 1 Zhlr.
Englische Brüssel Velvet, Teppiche, 3 Berl. Ellen lang, 6 Zhlr., $6\frac{1}{2}$, 7 u. 8 Zhlr.



Sag mal, Schulze, wo kauft man die billigsten und schönsten Herren-Anzüge
in Posen?

**In der großen Weihnachts-Ausstellung,
Alten Markt Nr. 72. bei
C. Ehlert.**

Die Pianino-Fabrik
von **Poggerpohl & Co.,**
Graniestrasse 158. in Berlin,
liefern elegante Pianinos mit vollendeter Ton-
fülle von 135 Zhlr. an.

Geldschänke am billigsten im Haupt-
Depot eif. Geldschänke
von H. Goldberg, Rombjoul. 12, Berlin.

Prämirt auf der inter-
nationalen Ausstellung
zu Bromberg 1868.

Amerikanische Konzert-Flügel,
kreuzsaitig mit engl. Repetitions-Mechanik nach neuester Steinway'scher Methode,
eigenes Fabrikat,
empfehle ich Musikern, Kunstfreunden und Kennern zur geeigneten Ansicht und Prüfung. Besonders
auch zu beachten, daß ich keine Mühe gescheut, ein vorzüglich gediegenes, der Zeit entsprechendes In-
strument für einen bedeutend mäßigeren Preis herzustellen, wie dergleichen von auswärtigen renommirten
Fabriken bezogen werden.
Bügelich empfehle ich noch Flügel, engl. Mechanik, gradfahrig, Stuh-Flügel mit Wiener
Mechanik, sowie auch alle Sorten Pianinos in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

C. Ecke,

Pianosorte-Fabrikant.
Posen, Magazinstr. 1.

Prämirt auf der inter-
nationalen Ausstellung
zu Bromberg 1868.

Weihnachts-Ausverkauf.

55. Markt 55., erste Etage,

werden sämtliche fertigen Herren-Anzüge, Winter-Paletots,
Jaquetts, sowie Schlafrocke und Havelocks etc., um damit
zu räumen, zum Kostenpreise **ausverkauft.**

W. Tunmann,

Posen, Markt Nr. 55., erste Etage.

Geeignete

Weihnachtsgeschenke!

1 Schoß Creasleinen für 5 Zhlr.

15 Sgr.,

1 Schoß Shirting für 4 Zhlr.

5 Sgr.,

1 Gebet für 6 Personen für 1 Zhlr.

15 Sgr.,

1 Herren-Oberhemd für 20 Sgr.,

1 gesticktes rein leinenes Damen-

hemd für 1 Zhlr.,

sowie alle in dies Fach einschlagende Ar-
tikel, empfiehlt bis zum Beste zu herabge-
setzten Preisen

die Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik

von **Salomon Beck,**

Markt Nr. 89.

Echt französische

Gummischuhe

sind in großer Auswahl vorrätig und empfiehlt
solche zu den solidesten Preisen.

C. W. Paulmann,

4. Wasserstr. 4.

Alfenide,

in Dauerhaftigkeit und Eleganz dem
Silber gleich, als: Bestecke, Hand-
und Tafelleuchter, Zuckerboxen, Es-
sig- und Delgestelle, Pfeffer- und
Salznäpfe, Gläser- und Flaschen-
steller, Eiercocker, Champagner-Küh-
ler, Gläsergestelle, Weinforke, Ser-
viettenringe etc. empfiehlt in größter
Auswahl

August Klug,

Breslauerstr. 3.

Echt russische Gummi- und

Pelz-Überschuhe für Herren,

Damen und Kinder empfiehlt

in bester Qualität

M. Zadek jun.,

Neuestraße 4.

S. R. Kantorowicz, Wilhelms-
platz 17., empfiehlt sein wohlfortirtes Lager
in weißen und decorirten Porzellan- und
Glaswaren, Alfenide- und Marmor-
waren, antike Holzschneidereien, Kaffee-
maschinen, sowie eine Auswahl in Spiel-
waren zu billigen Preisen

Auf immer häufiger eingehende An-
fragen theile ich hierdurch mit, daß ich das so
berühmte **Stroinski'sche Augenwasser**, a
10 Sgr. pro Flacon, für Jeden sehr gern besorge.

C. W. Paulmann,

Wasserstr. Nr. 4. in Posen.

**Frischen Astrach. Kaviar,
Frisch ger. Ostsee-Lachs,
Gänse-Sülzkeulen,
Gänse-Spiedbrust**

empfehlen

Gebr. Andersch.

Von heute ab verkaufe ich bei Entnahme von
12 Flaschen **Wassisch** Bier die Flasche mit
1 Sgr. 3 Pf.

G. Hoffmann,

Brauereibesitzer.

Die **Milchniederlage** des Dominiums
Solacz. Bronzerstraße 10., liefert täglich
frische Tafelbutter à Pfund 12 Sgr. Auch ist
daselbst guter Sauerbrot zu haben.

A. Kornowska.

Kaffees,

a) **Dampfmaschinen-Kaffees,** das Pfd.
zu 9, 10, 12, 14, 15 Sgr.,

b) **Ungebrannt,** das Pfd. zu 7, 8, 9, 10, 11
12, 14 Sgr.,

empfehlen in guter Qualität

J. Mondré,

Wallstr. 39, neben der Stadtpost Exped.

HARTWIG KANTOROWICZ.

Lager von importirten Aracs, Rums, Cognacs und Franzbranntwein.

Versteuertes Lager.

	per 180 Quart. Thaler.	per Quart. Sgr.
Arac de Batavia	84—90	14—15
Feiner alter Arac de Batavia	96—105	16—17½
Arac de Goa	120—150	20—25
Extraf. Arac de Goa	180—210	30—35
Demarara-Rum	84—99	14—16½
Jamaika-Rum	105—135	17½—22½
Alter Jamaika-Rum	150—165	25—27½
Extraf. alter Jamaika-Rum	210—270	35—45
Cognac	114—126	19—21
Alter Cognac	135—180	22½—30
Extraf. alter Cognac	240	40
Franzbranntwein	135	22½

Unversteuertes Lager.

	Thaler.
Arac, versch. Qualit. in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Leg- gern ab Rotterdam in Franco- fracht bis Posener Steueramt per 563 Litres = 493 Qrt. 130—460	
Rum, versch. Qualit. in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pun- chions ab London in Franco- fracht bis Posener Steueramt per 96 Gallon = 384 Qrt. 115—450	
Cognac, div. Jahrgänge, ab Bordeaux in Francofracht bis Posener Steuer- amt per 180 Qrt. 85—210	

Frische Rügenwalder

Sülzkeulen empfangen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz 2.

Markt Nr. 40. ist ein Laden mit Schau-
fenster von Neujahr l. J. ab billigst zu vermie-
then. Näheres Markt 42.

Eine elegante Wohnung in der Berli-
nerstraße, 1. Et. von 5 Zimmern, darunter ein
Saal, nebst Zubehör kann sogleich oder zum 1.
April l. J. bezogen werden. Nähere Auskunft
ertheilt die Exped. d. Btg.

Offene Stellen

für alle Stellenfuchende des Handels, Lehr-
fachs, Land- und Forstwirtschaft, sowie jeder
andern Geschäftsbranche oder Wissenschaft wer-
den direct und umgehend Jedem durch die
„**Balancen-Liste**“ nachgewiesen, und zwar
ohne Kommissions- und ohne So-
norare. Abonnement geschieht einfach durch
Post-Anweisung mit 1 Zhlr. für 5 Nummern
oder 2 Zhlr. für 13 Nummern. Nähere
Auskunft gratis durch **A. Rele-
meyers** Central-Bigs-Bureau in Berlin.

Annonce.

Ein deutscher Hofbeamter wird ver-
langt. Zu erfragen beim Kreisger. Taxator
Herrn **Jaenide**, St. Martin Nr. 76.

Tüchtige Biegel-Fugen-Maler

finden dauernde Beschäftigung

Gr. Mitterstraße Nr. 67., 2 Tr. rechts.

Das Dominium **Kitowo** sucht zum 1. Ja-
nuar einen deutschen, gut empfohlenen, nicht zu
jungen Hof-Verwalter, der polnisch spricht.
Hierauf reflektirende Beamte wollen sich dort
melden.

Ein im Polizey- und Steuerfache routinirter,
beider Landessprachen mächtiger **Bureau-
Gehilfe**, findet vom 1. Januar f. oder auch
sofort Stellung; Remuneration 120 150 Zhlr.

Pleschen.

Königl. Distrikts-Kommissarius.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehen, der polnischen
Sprache vollständig mächtig, wird für
unser Colonialwaaren-, Destillation- und Eisen-
geschäft als Lehrling gesucht.

S. Goldschmidt & Sohn.

Bilehne.

Amnen weist nach **Kareska**, Markt 80.

Ein Laufbursche wird gesucht von
Joseph Solowicz, Markt 74

Aufrichtiges Heirathsgefucl.

Auf diesem längst nicht mehr ungewöhnlichen
Wege sucht ein junger Landwirth von angeneh-
mem Aeußern eine Lebens-Gefährtin mit eini-
gen Tausend Thalern disponiblen Vermögen.
Geneigte Anerbietungen nebst Photographien
werden Poste restante sub Chiffre **P. H. #**
100. Kosztyn erbeten.

Strengste Discretion Pflichtsache.

Gut empfohlene Wirthschafterinnen wie
auch Köchinnen, Stubenmädchen und
auch brauchbare Kinderfrauen können nach-
gewiesen werden Friedrichstraße 12.

Einen Lehrling sucht **Koschmann Labischin.**

Ein **Kommis, Specerist**, mosaisch, pol-
nisch sprechend, sucht zu Neujahr Engage-
ment. Näh. **X. Z.** poste rest. Posen.

Eine junge Dame, welcher sehr gute Zeugnisse
zur Seite stehen, sucht eine Stelle als Gesell-
schafterin, Erzieherin, oder als Stütze der Haus-
frau. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein in allen Zweigen des Polizeifaches geüb-
ter, beider Landessprachen mächtiger **Bureau-
arbeiter**, mit besten Zeugnissen versehen, sucht
andere Stelle. Gefällige Offerten mit
Angabe der Bedingungen werden fr. **Sároda**,
poste restante sub Chiffre **O. K.**, erbeten.

Die Posener Zeitung,

welche nun bald ihren 71. Jahrgang vollendet, wird vom 1. Januar 1869 ab in den Besitz des Unterzeichneten übergehen und demzufolge einen neuen verantwortlichen Redakteur in der Person des Herrn **Dr. jur. Wasner** erhalten.

Verleger und Redakteur werden bestrebt sein, mit dem anerkannt Guten, das der „Posener Zeitung“ eigen ist, Neuerungen zu verbinden, die sich allenthalben sehr bewährt haben. Den erhöhten Anforderungen, welche heute das Publikum an ein bedeutenderes Provinzialblatt stellt und zu stellen berechtigt ist, soll ebenso durch schnelle und genaue Meldung der Tagesereignisse, durch aufmerksame Beobachtung der provinziellen und lokalen Angelegenheiten, wie durch die Auswahl des Stoffes und die Art der Darstellung genügt werden.

Mehr als bisher wird die „Posener Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit für die auf Handel, Gewerbe und Landwirthschaft begründeten Interessen bethätigen, zugleich nach Kräften sich bemühen, auf Besserung der ungünstigen Verkehrsverhältnisse hinzuwirken, denen unsere Provinz als Grenzland ausgesetzt ist.

Gleich manchen anderen Theilen soll auch das Feuilleton eine Bereicherung erfahren und sich durch originellen, interessanten, lehrreichen Inhalt auszeichnen.

Getreu der bisherigen Tendenz, soweit dieselbe einem deutschen Organ durch die Verschiedenheit der Nationalitäten unserer Provinz noch vorgezeichnet erscheint, wird die „Posener Zeitung“ fortfahren, die Interessen des Deutschthums zu vertreten und zwar nach dem Grundsatz: **würdig in der Form, gerecht und wahr in der Sache.** Die öffentlichen Angelegenheiten im Staat und in der Gemeinde, auf geistigem und materiellen Gebiet werden von der „Posener Zeitung“ in offener und echt freisinniger Weise behandelt werden.

Mit Rücksicht auf die der Zeitung gestellten Aufgaben habe ich bewährte Kräfte für die Redaktion und eine nicht unbedeutende Anzahl neuer tüchtiger Mitarbeiter, welche zu den gediegensten der bisherigen treten sollen, in der Provinz sowohl, wie außerhalb gewonnen, und gebe mich deshalb der Hoffnung hin, das Publikum werde mich in meinen Bestrebungen freundlich unterstützen.

Wie bisher wird die „Posener Zeitung“ alltäglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheinen. Das Abonnement, das außer in der Expedition, bei allen in der Stadt Posen bestehenden und bekannten Kommanditen und bei allen Postanstalten angenommen wird, kostet vierteljährlich für Posen 1 Thlr. 15 Sgr., für auswärts 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Emil Rößel.

Direkte Dampfschiffahrt
zwischen
Bremen und Newyork.
Unser neues eisernes unter Norddeutscher Flagge fahrendes Bremer Dampfschiff erster Klasse
Smidt, Capt. H. Raschen,
ladet bis **Donnerstag den 7. Januar 1869** im Hafen von **Geestmünde** und wird am
Sonnabend den 9. Januar 1869
in direkter Fahrt nach **Newyork** abgehen.
Passage-Preise: Cri. Thlr. 80. — in erster Kajüte.
45. — in zweiter Kajüte (Stoerage).
35. — im Zwischendeck.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Cri. Passagiere in der zweiten
Kajüte erhalten Zwischenbords-Belästigung.
Güter-Fracht: 20 s Britt. Sterl. und 15% Primage pr. 40 Kbf. Bremer Maß.
Die Annahme von Frachtgütern besorgt nach wie vor der Schiffsmüller Herr **Carl Joh. Klingenberg.** Die Annahme von Passagieren geschieht **jetzt durch uns selbst,** da die hiesigen Herren Passagier-Expediten konfaktlich gebunden sind, nur für den **Nordd. Lloyd** Passagiere anzunehmen. — Nach erfolgten Anmeldungen werden umgehend die näheren Ueberfahrts-Bedingungen eingesandt.

Bremen. **G. Lange & Co.**
Die nächstfolgende Expedition findet im März 1869 statt.

Original-Staats-Prämien-Loose
find überall gleich zu spielen gefattet!
Soffnung macht uns lummerlos,
Jedem blüht das große Loos.
Pr. Thlr. 100,000
als höchster Gewinn,
100,000, 60,000, 40,000, 20,000,
2 à 10,000, 2 à 8,000, 2 à 6,000,
2 à 5,000, 3 à 4,000, 3 à 3,000,
2 à 2,500, 5 à 2,000, 13 à 1,500,
105 à 1,000, 146 à 400, 200 à 200,
285 à 100, 12550 à 47 u. f. w. enthält
die **Neueste große Kapitalien-Ver-**
loosung, welche von hoher **Regie-**
rung genehmigt und garantirt ist.
Jeder erhält von uns die **Original-**
Staats-Loose selbst in Händen; man
wolle solche nicht mit den verbotenen
Promessen vergleichen.
Am 10. und 11. Dezember d. J.
findet die nächste Gewinnziehung
statt, und muß ein jedes Loos, welches
gezogen wird, gewinnen.
1 ganzes Original-Staats-Los kostet
4 Thlr. pr. Cri.
1 halbes Original-Staats-Los kostet
2 Thlr. pr. Cri.
1 viertel Original-Staats-Los kostet
1 Thlr. pr. Cri.
gegen **Einföndung oder Nachnahme**
des Betrages.
Sämtliche bei uns eingehende Auf-
träge werden prompt und verschwiegen
ausgeführt. **Ziehungslisten und**
Gewinnelder sofort nach Ent-
scheidung. Pläne gratis.
Winnen sechs Wochen zahlten
wir **2mal** die größten Haupt-
gewinne von **327,000** aus. Ein
solches Glück hat sich bis jetzt
kein anderes Geschäft zu erfreuen
genußt.
Man wende sich daher direkt an
Gebrüder Lilienfeld,
Banquiers in Hamburg.

Am 6. Januar
beginnt die erste Klasse der
Königl. Preuß. 139. Staats-
Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet Loose
1/1 Thlr. 9 1/2 Thlr. 4 3/4 Thlr. 2 1/2 Thlr.
1/16 Thlr. 1/32 Thlr. 1/64 Thlr.
1 1/4 Thlr. 20 Sgr. 10 Sgr.
Alles auf gedruckten **Antheilschei-**
nen, gegen Postvorschuß oder Einfindung des
Betrages, die
Staats-Effekten-Handlung
Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstraße Nr. 94.
Im Laufe der letzten 10 Jahre fielen in mein
Debit 100,000, 40,000, 20,000 u. 15,000 Thlr.
NB. **Neue Kölner Dombau-Loose**
à 1 Thlr. vorrätig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen durch **J. J. Heine,** Markt 85.
Karl Steffens Volks-Kalender
für 1869.
Enthält die neueste Erzählung von **Louise Mühlbach,**
Beiträge von **Georg Kitzl, Max Ring, Julius Rodenberg u. A.**
Mit 8 Stahlstichen und 4 Holzschnitten. **Preis 12 1/2 Sgr.**

Ausverkauf von älteren, zum Theil etwas ram-
ponirten, aber durchaus noch brauchbaren Jugendschri-
ften, Bilderbüchern, Spielen, zu sehr ermäßigten Prei-
sen in der Buchhandlung von
Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

Siehe! ich stehe vor der Thür
und klopf an.
Das nahende Weihnachtsfest hat mit seinem
ersten heiligen Adventstage an die Christen Häuser
und Christen Herzen aller Orten zum erstenmal
geklopft und wird mit jedem neuen Tage sein
Klopfen wiederholen und auch steigern, bis es
mit seinen Segensgaben und seiner Segensfülle
in unsere Mitte selbst eingedrungen sein wird. Lan-
fende von christlichen Kindern, welche das un-
schätzbare Glück elterlicher Liebe noch genießen,
erwarten das nahende Christfest in frohlicher
Hoffnung. Auch meine 80 Kinder, 52 Knaben
und 28 Mädchen in den allhier bestehenden Ret-
tungs- und Erziehungs-Anstalten, darunter
einige in dem gastlichen Kindesalter, die bisher
keine Vater- und Mutterliebe je einmal gefegnet
hat, andere, die in der weiten Welt nicht einmal
einen entfernten Verwandten haben, und nur in
meinen Samariter-Häusern so recht eigentlich
erst ihr elterliches Obdach gefunden, haben das
weihnachtliche Klopfen verstanden und geben
dem Feste unter allerlei Hoffnungen und Erwar-
tungen entgegen. So oft die Reinen jetzt von
dem Weihnachtsfeste reden, kann ich ihnen leider
nur meine leeren Hände zeigen. Doch wissen sie
es Alle, daß ich diese Hände immer färbtend
für sie erhoben und, Dank, segnenden Dank der
frommen Christenliebe in der Welt, niemals
bisher vergeblich erhoben habe. Wieder thue ich
es in hingebender Fürsorge für die vielen vater-
und mütterlosen Kinder, die ich auf meinem
Herzen trage, und thue es auf das Geheiß meines
Herrn, der da sagt: „Klopft an, so wird euch
aufgethan.“ Vielleicht öffnen sich in der weiten
Christenwelt wieder einzelne Hände und Herzen,
die, obwohl meinen Kindern unbekannt, ihnen
durch barmherzige Liebe bekannt werden und
mir die selbige Herzensfreude bieten wollen, daß
ich denselben einen bescheidenen Weihnachtsstich
bereiten kann. Getroßt entsende ich mein **bit-**
tendes Wort in die Welt, aber mein **betendes**
Wort zum Herrn empor, daß er seinen Segens-
blick auf denselben ruhen lasse.
Pleschen, am 1. h. Adventssonntage 1868.
Strecker,
evangelischer Pfarrer und Vorsteher von
christlichen Liebesanstalten.

Lerne Französisch
und die Welt steht Dir offen.
Leider ist es noch immer so, und die Erlernung der Französischen Sprache
ist unentbehrlich für Jedermann. Wir empfehlen zu diesem
Behufe die bei **Lengfeld in Cöln** in **siebenter** Auflage erschienene
Schrift
(Absatz bereits 55,000):
Der geschickte Franzose,
oder die Kunst, ohne Lehrer, in zehn Lectionen **Französisch** lesen,
schreiben und sprechen zu lernen. Diese Schrift leistet bei einigem
Fleisse des Lernenden vollkommen, was ihr Titel verspricht. Preis 5 Sgr. Bei
Franco-Einsendung des Betrags erfolgt Zusendung franco unter Kreuzband. Vor-
rätig in **Posen** bei
Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1, (Hotel de Rome).

Ein junger Mann sucht vorübergehend Be-
schäftigung in einem Bureau oder Komptoir.
Offerten in die Expedition der Posener Zeitung
unter Chiffre **Z. 30.**
Naturwissenschaftlicher Verein.
Dr. Brenneke wird **Wittwoch** den 9.,
von 5—6 Uhr in der Realschule einen öffent-
lichen Vortrag halten über „**Konstantinopel**“.
Billets sind zu haben in der **Heine'schen**
Buchhandlung am alten Markt.
Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner Tochter **Adolphine**
mit dem Mühlengutsbesitzer **Adolph Perdel-**
witz in Seefeldler-Mühle beehre ich mich Freun-
den und Bekannten statt besonderer Meldung
hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Serzynn, den 7. Dezember 1868.
Gutsbesitzerin Wwe. Zahuz.
Adolphine Zahuz, Adolph Perdelwitz,
Verlobte.
Serzynn. **Seefeldler-Mühle.**
Heute früh 5 Uhr wurde meine Frau **Anna,**
geb. **Sonntag,** von einem Knaben glücklich
entbunden.
Posen, den 8. Dezember 1868.
Allmann, Postexpedit.
Die heute früh 3 Uhr glücklich erfolgte Ent-
bindung seiner innigst geliebten Frau **Elisabeth,**
geb. **Jacobi,** von einem fräftigen Mädchen,
beehre ich hierdurch Verwandten und Freunden
ergebenst anzuzeigen.
Bythin, den 6. Dezember 1868.
Julius Scholtz.
Meine liebe Frau **Johanna** geb. **Hirsch-**
berg ist gestern Abend von einem Mäd-
chen glücklich entbunden worden.
Slupon bei Neustadt,
den 7. Dezember 1868.
Louis Nsch.

Dankfagung.
Für die uns bewiesene so große Theilnahme
bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Frau
und Mutter, Allen unsern herzlichsten Dank.
Posen, den 8. Dezember 1868.
Carl Dieh, nebst Kinder.
Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Fräul. **Adrienne v. Hahn**
in Ober-Arnstorf mit dem Hent. v. **Droschky**
in Schweidnitz, Fräul. **Anna Willmann** mit
dem Architekt **Otto Merget** in Berlin, Fräul.
Marie Dörnegt in Landeshut i. Schl. mit dem
Baumeister **Otto Porch** in Görlitz, Fräul. **Elis-**
abeth Schlein in Gersurt mit dem Apotheker
Paul Julius in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: dem Prem.-Lieut.
v. **Ballusek** in Berlin, dem Rechtsanwält **Besche**
in Osterwieh a. Harz, dem Pastor **Planitz** in
Köpplin b. Dölitz, dem Major v. **Wassewitz** in
Koburg. Eine Tochter: dem Dr. **Kudack** in
Berlin, dem Hauptmann v. **Löben** in Stettin.

Stadttheater in Posen.
Dienstag den 8. Dezember. **Lucia von**
von Hammermoor. Große Oper in 3 Akten
von **S. Cammarano.** Musik von **Donizetti.**
Vorher: **Adelaide.** Genrebild mit Gesang
in 1 Akt von **Hugo Müller.**
Wittwoch den 9. Dezember. Zum ersten Male:
Böse Zungen. Schauspiel in 5 Akten von
S. Laube.
Volksgarten-Saal.
Heute Dienstag den 8. und Mittwoch
den 9. Dezember
Konzert u. Vorstellung.
Heute vorlestes Auftreten der Gymnastiker
Mrs. Hajel und Stafford.
Dedenlauf.
Entrée 2 1/2 Sgr., Familienbillets zu 3 Per-
sonen 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.
Morgen unwiderstehlich lestes Auftreten der
Herren **Hajel und Stafford.**
Lamberts Salon.
Die **Sinfonie-Konzerte** am Mittwoch
fallen bis nach den Weihnachtsfeiertagen aus.
F. Wagener.
Heute Dienstag den 8. Dezember. **Gisbeine**
bei **Volkman, Bronkerstr. 17.**

Börsen-Telegramme.
Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht
eingetroffen.
Stettin, den 8. Dezember 1868. (Marsse & Maas.)
Not. v. 7.
Weizen, matt.
Dezbr. 66 1/2 66 1/2
Frühjahr 1869 66 66 1/2
Mai-Juni 1869 66 1/2 67
Roggen, matter.
Dezbr. 49 1/2 50
Frühjahr 1869 49 49 1/2
Mai-Juni 1869 49 1/2 49 1/2
Rübsl, unverändert.
Dezbr. 9 9
April-Mai 1869 9 1/2 9 1/2
Spiritus, fest.
Dezbr. 15 1/2 15 1/2
Frühjahr 1869 15 1/2 15 1/2
Mai-Juni 1869 16 1/2 16 1/2
Börse zu Posen
am 8. Dezember 1868.
Des heutigen katholischen Feiertages wegen keine Börse.
Produkten-Börse.
Berlin, 7. Dezbr. Wind: Nord. Barometer: 27°. Thermometer:
10° +. Bitterung: sehr stürmisch.
Roggen eröffnete in ziemlich fester Haltung, unter dem Einfluß einer
Kündigung von 26,000 Ctr. verflante die Stimmung jedoch bald wieder und
besonders hat uabe Lieferung bedeutende Rückschritte im Werthe machen müssen;
entfernte Sichten leisteten erfolgreicherer Widerstand. Waare ist weniger be-
achtet worden und verkaufte sich schwerfällig. Kündigungspreis 49 1/2 Rt.
Roggenmehl flau.
Weizen still, Dezbr. gesucht, entfernte Sichten angeboten. Gefündigt
1000 Ctr. Kündigungspreis 61 Rt.
Hafer loco recht reichlich zugeführt, ist kaum preishaltend. Termine ge-
brüdt. Gefündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 31 1/2 Rt.
Rübsl ohne wesentliche Aenderung, doch eher in fester Haltung. Gefün-
digt 400 Ctr. Kündigungspreis 9 1/2 Rt.

In Spiritus hat überwiegende Kaufkraft einen abermaligen Aufschwung der Preise zu Wege gebracht. Gefündigt 20,000 Quart. Ründigungspreis 15 1/2 Rt.

Weizen loco pr. 2100 Pf. 57-69 Rt. nach Qualität, per 2000 Pf. per diesen Monat 61 1/2 Rt. bz., pr. April-Mai 59 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 60 bz. Roggen loco pr. 2000 Pf. 48 1/2 a 50 1/2 Rt. bz., schwimmend 81 1/2 Spfd. 49 a 51 Rt. bz., per diesen Monat 50 1/2 a 48 1/2 Rt. bz., Debr.-Januar 49 1/2 a 48 1/2 bz., Februar-März 49 bz., April-Mai 49 a 48 1/2 bz., Mai-Juni 49 a 48 1/2 bz. Gerste loco pr. 1750 Pf. 45-55 Rt. nach Qualität, 28 a 33 Rt. bz., per diesen Monat 31 1/2 a 31 bz., Debr.-Januar 31 bz. u. Br., April-Mai 30 1/2 bz., Mai-Juni —

Erbsen pr. 2250 Pf. Rohwaare 60-70 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54-58 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pf. 79-84 Rt. Rübsen, Winter-76-80 Rt.

Rübsöl loco pr. 100 Pf. ohne Faß 9 1/2 Rt., per diesen Monat 9 1/2 a 9 1/2 Rt. bz., Debr.-Januar 9 1/2 a 9 1/2 Rt. bz., Februar-März 9 1/2 Rt. bz., März-April 9 1/2 bz., April-Mai 9 1/2 bz., Mai-Juni 9 1/2 bz., Juni-Juli 9 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 10 1/2 bz.

Leinöl loco 11 Rt. Br. Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 15 1/2 Rt. bz., loco mit Faß —, per diesen Monat 15 1/2 a 15 1/2 Rt. bz. u. Br., 1/2 Gd., Debr.-Januar 16, Januar-Febr. —, Febr.-März 16 bz., März-April 16 1/2 bz., April-Mai 16 1/2 a 16 1/2 bz., 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 16 1/2 a 16 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 16 1/2 a 16 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd.

Reichl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/2 — 3 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 1/2 — 3 1/2 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2 — 3 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 1/2 — 3 1/2 Rt. pr. Ctr. unverfeuert ergl. Cnd.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unverfeuert inkl. Sad schwimmend: per diesen Monat 3 Rt. 13 1/2 Cgr. bz., Debr.-Jan. 3 Rt. 12 1/2 Cgr. Br., Jan.-Febr. 3 Rt. 12 1/2 Br., April-Mai 3 Rt. 11 1/2 Cgr. Br.

Petroleum raffiniertes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loco 7 1/2 Rt., per diesen Monat 7 1/2 Rt. Br., Debr.-Januar 7 1/2 Br., Januar-Febr. 7 1/2 Br., Febr.-März 7 1/2 bz. (W. S. 3)

Stettin, 5. Debr. An der Börse. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe und regnig. + 9° R. Barometer: 27.3. Wind: NW.

Weizen loco wenig verändert, Termine fest und höher bz., p. 2120 Pf. loco gelber 64-66 Rt., feinsten 66 1/2-67 Rt., bunter poln. 64-65 1/2 Rt., weiß. 66-68 Rt., ungar. 57-59 Rt. nom., 83 1/2 Spfd. gelber pr. Debr. 66 1/2 Rt. Gd., Frühjahr 66 1/2, 1/2 bz. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pf. loco 50 1/2-52 Rt., feinsten 85 Pf. 52 1/2 Rt., pr. Debr. 50 1/2 bz., 1/2 Gd., Debr.-Jan. 50 Br., 49 1/2 Gd., Frühjahr 49 1/2, 1/2 bz. u. Gd., Mai-Juni 49 1/2 bz., 50 Br.

Gerste loco pr. 1750 Pf. loco ungar. Futter-39 1/2-41 Rt., bessere 45 bis 46 Rt., feine 48-49 Rt.

Hafer loco pr. 1300 Pf. loco galiz. 31-32 Rt., pommerscher 33-34 47 1/2 Spfd. pr. Frühjahr 33 Gd.

Erbsen, pr. Frühjahr Futter-56 1/2 Rt. bz., 57 Br.

Rübsöl wenig verändert, loco 9 1/2 Rt. Br., pr. Debr. 9 Rt. bz., Debr.-Januar 9 1/2 Br., Januar-Februar 9 1/2 bz. u. Br., April-Mai 9 1/2 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 10 1/2 bz., 19 1/2 Gd.

Spiritus matter, loco ohne Faß 15 1/2, 1/2 Rt. bz., kurze Lieferung ohne Faß 15 1/2 bz., mit Faß 15 1/2, 1/2 pr. Debr. und Debr.-Jan. 15 1/2 bz. u. Gd., 1/2 Br., Jan.-Febr. 15 1/2 Br., Frühjahr 15 1/2 Br., 1/2 Gd.

Angemeldet: 1000 Centner Rübsöl.

Regulirungspreise: Weizen 66 1/2 Rt., Roggen 50 1/2 Rt., Rübsöl 9 Rt., Spiritus 15 1/2 Rt.

Magdeburg, 7. Debr. Weizen 56-59 Rt., Roggen 54-55 Rt.

Serfe 47-54 Rt., Hafer 34-34 1/2 Rt. Kartoffelpiritus. Lokowaare gut behauptet. Termine still. Loko ohne Faß 16 a 16 1/2 Rt., Debr. 15 1/2 Rt., Debr.-Jan. 15 1/2 Rt., Jan.-Febr. 15 1/2 Rt., Febr.-März 16 Rt., März-April 16 1/2 Rt., April-Mai 16 1/2 Rt. pr. 8000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rt. pr. 100 Quart.

Rübsen Spiritus fest, Loko 16. (Magb. Stg.)

Notizen.

Nürnberg, 3. Dezember. Der heutige Markt begann mit festen Preisen; es wurde für Marktwaare meistens 17-18 fl. bezahlt und ziemlich lebhaft verkauft, so daß bis Mittag die Zufuhr von 500-600 Ballen fast vergriffen war. Exportwaare bleibt gesucht und konnten die heutigen Abladungen der Nachfrage kaum genügen. Im Verhältnis zum Dienstag-Markt ist eine Preisbesserung von 2 fl. zu melden. Auch die während des Marktes eingekommenen Nachrichten aus Frankreich und Belgien melden eine kleine Besserung und vom Londoner Markt wenigstens war gleiche, doch feste Preise.

Notierungen lauten: Spalter Stadt, in Spalt selbst mit Lff. 95-100 fl., do. Land-60-75 fl., Großweingarten dort selbst 75-85 fl., Hallertauer prima fehlen, 40-45 fl., secunda do. 28-35 fl., Wolznader Ausflüß prima nominell fehlen, 50-55 fl., Württemberger gut prima 30-40 fl., do. tadellose hoch- und Ausflüß prima fehlen, 40-50 fl., do. geringe 16-24 fl., mittel und gut mittel secunda vernachlässigt 25-30 fl., prima Marktsecunda 22-24 fl., secunda do. 20-22 fl., tertia do. 16-20 fl., Schwesinger secunda vernachlässigt 30-36 fl. (W. S. 3)

Prag, 4. Dezember. Obwar die Kaufkraft eine lebhaftere, behaupteten Preise unveränderten Standpunkt und ist Saager Stadtgut 70-75 fl., Bejrl 50-60 fl., Kreishopfen 35-55 fl. nach Qualität, dagegen Ausfuhr Waare leblos und keine Käufer.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 7. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen matt, pr. Debr. 6400 Pf. netto 114 Banfthaler Br., 113 Gd., Debr.-Jan. 113 Br., 112 Gd., April-Mai 112 1/2 Br., 111 1/2 Gd. Roggen matt, pr. Debr. 5000 Pf. netto 93 Br., 92 Gd., Debr.-Jan. 91 Br., 90 Gd., April-Mai 86 Br., 85 Gd. Hafer matt. Rübsöl flau, loco 19 1/2, pr. Mai 20 1/2, pr. Okt. 21. Spiritus fest, loco 21 1/2, pr. Debr. 22 Rt. Br. Kaffee matt. Sink Anfangs flauer. Petroleum loco 14 1/2, pr. Debr. 13 1/2. Regenwetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Oefte.	Therm.	Wind.	Wolkensform.
7. Debr.	Nachm. 2	27° 2"	38	+ 7° 5	W 3-4 bedekt. Ni.
7.	Abnds. 10	27° 8"	33	+ 6° 6	WWS 3/4 better. Cu-st. 1)
8.	Morg. 6	27° 9"	05	+ 5° 6	W 3/4 halbt. St. Cu.

Vormittags 11 1/2 Uhr Gewitter.

Regenmenge: 29,0 Pariser Kubitzoll auf den Quadratzuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Dezember 1868 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 7. Dezember 1868.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 1/2	97	6
Staats-Anl. v. 1859	5	102 1/2	b3
do. 1854, 55, A. 41	4	94	b3
do. 1857	4 1/2	94	b3
do. 1859	4 1/2	94	b3
do. 1860	4 1/2	94	b3
do. 1864	4 1/2	94	b3
do. 1867 A.B.D.C.	4 1/2	94	b3
do. 1860, 52 conv.	4	87 1/2	b3
do. 1863	4	87 1/2	b3
do. 1862	4	87 1/2	b3
do. 1868	4	87 1/2	b3
Staats-Schuldcheine	3 1/2	81 1/2	b3
Präm. St. Anl. 1855	3 1/2	119	b3
Kuch. 40 Jhr. Obl.	1	55	b3
Kur- u. Neum. Schuld	3 1/2	—	—
Oberdresdner Obl.	4 1/2	—	—
Berl. Stadtblg.	5	102 1/2	b3
do. do.	4 1/2	95	b3
do. do.	3 1/2	76 1/2	6
Berl. Börsl. Obl.	4 1/2	101 1/2	6
Berliner	4	92	b3
Kur- u. Neum.	3 1/2	76 1/2	b3
do. do.	4	86	b3
Ökonomieische	3 1/2	77 1/2	6
do. do.	4	84	b3
do. do.	4 1/2	90 1/2	b3
Pommersche	3 1/2	75 1/2	b3
do. do.	4	84 1/2	b3
Pofensche	4	—	—
do. do.	3 1/2	—	—
do. neue	4	84 1/2	b3
Sächsische	4	—	—
Schleßische	3 1/2	—	—
do. Lit. A.	4	—	—
do. neue	4	—	—
Westpreussische	3 1/2	75	6
do. do.	4	82 1/2	b3 4 1/2 % —
do. neue	4	—	—
do. do.	4 1/2	89 1/2	b3 5 % —
Kur- u. Neum.	4	91	b3
Pommersche	4	90 1/2	b3
Pofensche	4	87 1/2	6
Preussische	4	89 1/2	6
Rheinl.-Westf.	4	91	b3
Sächsische	4	90 1/2	b3
Schleßische	4	90 1/2	6
Preuss. Hyp. Cert.	4 1/2	100 1/2	6
I. Pr. Hyp. Pfdbd.	4 1/2	89	6
Preuss. do. (Hentel)	4 1/2	86	6

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques	5	49 1/2	b3
do. National-Anl.	5	54 1/2	b3
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	71 1/2	6
do. 100 fl. Kred. Z.	4	84	b3 [77 1/2 b3]
do. 50 St. Z. (1860)	5	77 1/2-77 3/4	b3 u. ult.
do. Pr. Sch. v. 64	5	58	b3 6
do. Silb. Anl. v. 64	5	60	6
Silb. Pfandbr. der	5	90 1/2	b3 [56-55 1/2 b3 u. ult.]
öftr. Bodentred. G.	5	56-55 1/2	b3 u. ult.
Ital. Anleihe	5	56-55 1/2	b3 u. ult.
Rumän. Anleihe	8	54	b3
Russ. 5 Stiegl. Anl.	5	69 1/2	6
do. 6. do.	5	79 1/2	6
Russ. engl. Anl.	5	86 1/2	6
R. russ. engl. Anl.	3	54	6
do. v. J. 1862	5	86	b3
do. 1864 engl. St.	5	90	b3 6
do. 1864 holl. St.	5	88 1/2	b3
Präm.-Anl. v. 1864	5	119	b3
do. neue Em. v. 1866	5	116 1/2	b3
do. 9. Anl. engl. St.	5	89 1/2	6
do. holl.	5	87 1/2	6
Russ. Bodentred. Pf.	5	80 1/2	b3
do. Nikolai-Oblig.	4	66 1/2	6
Poln. Schag-Obl.	4	66 1/2	b3 [11 66 1/2]
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 1/2	6
do. Pfdbd. in S. R.	4	66 1/2	6
do. Part. D. 500 fl.	4	98	b3
do. Liqu. Pfandbr.	4	56 1/2	b3 [79 1/2 b3]
Amerik. Anleihe	6	79 1/2-80	b3 u. ult.
Türkische Anl. 1865	5	38 1/2	b3 ult. 38 1/2
Bab. 4 1/2 % St. Anl.	4 1/2	94	b3 [38 1/2]
Reue bad. 3 1/2 % Loose	—	30 1/2	b3 6
Bair. 4 1/2 % Pr. Anl.	4	100	b3
do. 4 1/2 % Pr. Anl.	4	103	b3
do. 4 1/2 % St. A. v. 59	4 1/2	96 1/2	6
Braunsch. Anl.	5	101	b3
Deffauer Präm.-A.	3 1/2	96 1/2	etw b3
Badeder do.	3 1/2	47 1/2	6
Sächsische Anl.	5	106 1/2	6

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87	6
Berl. Kass.-Verein	4	157 1/2	b3
Berl. Handels-Ges.	4	129	b3
Braunsch. Bank	4	108	6
Bremer Bank	4	111 1/2	6
Coburg. Kredit-Bk.	4	78 1/2	b3
Danziger Priv.-Bk.	4	107	6
Darmstädter Kred.	4	107 1/2	b3
do. Sattel-Bank	4	97 1/2	b3
Deffauer Kredit-Bk.	0	2 1/2	6
Dist.-Kommand.	4	122 1/2	b3
Genfer Kredit-Bk.	4	19 1/2	etw.

Gerar Bank

Gmbl. S. Schuffer	4	94 1/2	b3 6
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 1/2	6
Hannoversche Bank	4	84 1/2	b3
Königsb. Priv.-Bk.	4	112	6
Leipziger Kred.-Bk.	4	109	6
Lugener Bank	4	106 1/2	6
Magdeb. Privath.	4	88 1/2	6
Meininger Kreditb.	4	103 1/2	b3
Moldau Land.-Bk.	4	17	6 [vll 60 1/2]
Norddeutsche Bank	4	127	6
Reichsbank	5	105	Anf. 4 1/2 b3
Romm. Rittersbank	4	87 1/2	6 [ult. do.]
Schles. Bank	4	101 1/2	6
Schles. Bank-Anth.	4 1/2	162	etw b3
Rothener Bank	4	113 1/2	6
Sächsische Bank	4	117	6
Schles. Bankverein	4	118	6
do. 73	6	—	—
Thüringer Bank	4	112 1/2	6
Verinsbank Hamb.	4	88 1/2	b3
Weimar. Bank	4	107 1/2	b3
Prf. Hypoth.-Vers.	4	107 1/2	b3
Erste Prf. Hyp.-G.	4	87	6
do. do. (Hentel)	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4	82 1/2	6
do. III. Em.	4 1/2	—	—
Aachen-Rastricht	4 1/2	—	—
do. II. Em.	5	84	6
do. III. Em.	5	—	—
Bergisch-Märkische	4 1/2	95	6
do. II. Ser. (conv.)	4 1/2	92	b3
III. Ser. 3 1/2 v. St. G.	3 1/2	77 1/2	6
do. Lit. B.	3 1/2	77 1/2	6
do. IV. Ser.	4 1/2	90	6
do. V. Ser.	4 1/2	89 1/2	b3
do. VI. Ser.	4 1/2	86 1/2	b3
do. Düffel-Elberf.	4	84	6
do. II. Em.	4 1/2	—	—
do. (Dortm.-Oestf.)	4	—	—
do. II. Ser.	4 1/2	—	—
do. (Nordbahn)	5	99 1/2	b3
Berlin-Anhalt	4	91	6
do. Lit. B.	4 1/2	94 1/2	6
Berlin-Görlitzer	5	99 1/2	b3
Berlin-Hamburg	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Berl.-Potsd.-Magb.	4	87	6
Lit. A. u. B.	4	84	6
do. Lit. O.	4	84	6
Berlin-Stettin	4 1/2	—	—
do. II. Em.	4	82	6
do. III. Em.	4	—	—

B. S. IV. S. v. St. G.

do. VI. Ser. do.	4	—	—
Bresl.-Schw.-Fr.	4 1/2	87 1/2	6
Cöln-Crefeld	4 1/2	—	—
Cöln-Mind. I. Em.	4 1/2	97 1/2	b3 6
do. II. Em.	5	101 1/2	b3
do.	4	34 1/2	6
do. III. Em.	4	82 1/2	b3
do.	4 1/2	92 1/2	6
do. IV. Em.	4	gr 82 1/2	6 11—
do. V. Em.	4	82 1/2	b3
Cosel-Oberb. (Bilg.)	4	—	—
do. III. Em.	4 1/2	—	—
do. IV. Em.	4 1/2	87 1/2	b3
Salz. Carl-Ludwig	5	83	6 [b3]
Remberg-Gernowitz	5	66 1/2	b3 n. —
Magdeb.-Halberst.	4 1/2	92 1/2	b3
do. do. 1865	4 1/2	90 1/2	6
do. Wittenb.	4 1/2	68	6
do. Wittenb.	4 1/2	93 1/2	6
Nieder-schles.-Märk.	4	86	b3
do. II. S. a 62 1/2 flr.	4	83	b3
do. c. I. u. II. Ser.	4	86	6
do. conv. III. Ser.	4	82 1/2	6
do. IV. Ser.	4 1/2	—	—
Nieder-schl. Zweigb.	5	—	—
Ober-schl. Lit. A.	4	86	6
do. Lit. B.	3 1/2	—	—
do. Lit. C.	4	83	6
do. Lit. D.	4	83	6
do. Lit. E.	3 1/2	76	etw b3 6
do. Lit. F.	4 1/2	88	6
do. Lit. G.	4 1/2	88	6 [6]
Deutr.-Franzöf. St. G.	3	269 b3 6	n 265 6
Deutr. südl. St. (B.)	3	223 1/2	b3
do. Lomb. Bons	6	96 1/2	6
do. do. fällig 1875	6	93 1/2	6
do. do. fällig 1876	6	93 1/2	b3
do. do. fällig 1877/8	6	92 1/2	6
do. do. fällig 1878	6	90 1/2	6
do. do. fällig 1879	6	90 1/2	6
do. do. fällig 1880	6	89	6
do. do. fällig 1881	6	88	6
do. do. fällig 1882	6	87	6
do. do. fällig 1883	6	86	6
do. do. fällig 1884	6	85	6
do.	6	84	6
do.	6	83	6
do.	6	82	6
do.	6	81	6
do.	6	80	6
do.	6	79	6
do.	6	78	6
do.	6	77	6
do.	6	76	6
do.	6	75	6
do.	6	74	6
do.	6	73	6
do.	6	72	6
do.	6	71	6
do.	6	70	6
do.	6	69	6
do.	6	68	6
do.	6	67	6
do.	6	66	6
do.	6	65	6
do.	6	64	6
do.	6	63	6
do.	6	62	6
do.	6	61	6
do.	6	60	6
do.	6	59	6
do.	6	58	6
do.	6	57	6
do.	6	56	6
do.	6	55	6
do.	6	54	6
do.	6	53	6
do.	6	52	6
do.	6	51	6
do.	6	50	6
do.	6	49	6
do.	6	48	6
do.	6	47	6
do.	6	46	6
do.	6	45	6
do.	6	44	6
do.	6	43	6
do.	6	42	6
do.	6	41	6
do.	6	40	6
do.	6	39	6
do.	6	38	6
do.	6	37	6
do.	6	36	6
do.	6	35	6
do.	6	34	6
do.	6	33	6
do.	6	32	6
do.	6	31	6
do.	6	30	6
do.	6	29	6
do.	6	28	6
do.	6	27	6
do.	6	26	6
do.	6	25	6
do.	6	24	6
do.	6	23	6
do.	6	22	6
do.	6	21	6
do.	6	20	6
do.	6	19	6
do.	6	18	6
do.	6	17	6
do.	6	16	6
do.	6	15	6
do.	6	14	6
do.	6	13	6
do.	6	12	6
do.	6	11	6
do.	6	10	6
do.	6	9	6
do.	6	8	6
do.	6	7	6
do.	6	6	6
do.	6	5	6
do.	6	4	6
do.	6	3	6
do.	6	2	6
do.	6	1	6
do.	6	0	6